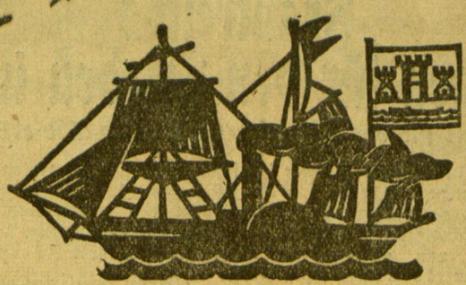


15/IV-26.

Erstmal täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen...



Anzeigen sollen für den Raum einer Einzel-Spaltseite im Memelgebiet...

Memeler Dampfboot

MEMELER UND GRENZZEITUNG

Nummer 86 Memel, Mittwoch, den 14. April 1926 78. Jahrgang

Die Memeler Hafendirektion

Die Memelkonvention schreibt ferner vor, daß die Hafendirektion alljährlich ihren Haushaltsplan aufzustellen und ihn der litauischen Regierung zur Genehmigung zu unterbreiten hat.

Zur Frage des memelländischen Finanzanteils

wird uns von sachkundiger Seite geschrieben: Zu obiger Frage hat sich, wie das „Memeler Dampfboot“ in seiner gestrigen Nummer berichtete, der Direktor des Statistischen Zentralbüros in Kovno, Herr Laptevas, in der „Vietuva“ geäußert.

1. Herr Laptevas behauptet, das Memelgebiet habe bis zum Anschluß an Litauen eine Einnahme von 5 Millionen Lit jährlich aus Zöllen, Akzise und Monopolen gehabt.

wie Herr Laptevas meint, wohl noch lange nicht in der Lage sein, seinen Einwohnern Renten zu zahlen, statt Steuern von ihnen zu verlangen.

3. Einfach haarsträubend ist die Behauptung des Herrn Laptevas, die Ausgaben für das litauische Heer hätten sich dadurch um 33% vermehrt, daß die litauische Grenze um 200 km länger geworden sei.

Marx und Severing im besetzten Gebiet

* Berlin, 12. April. (Zunfpruch.) Der deutsche Minister für die besetzten Gebiete Dr. Marx hat sich laut „B. Z.“ nach Koblenz begeben, um mit dem Reichskommissar für die besetzten Gebiete Freiherrn Langewert von Simmern eine Reihe von Fragen seines Ressorts zu erledigen.

Vertrauliche Beratung über den Fürsten-abfindungskompromißvorschlag

* Berlin, 12. April. (Zunfpruch.) Im Reichstag traten heute die Vertreter der Regierungspartei zu einer Konferenz mit dem Reichsminister Dr. Brügel und Vertretern des Reichsjustizministeriums zusammen.

Der Fall Jänede vor dem Reichsdisziplinarhof

* Berlin, 13. April. (Zunfpruch.) Einer Korrespondenzmeldung zufolge geht das Disziplinarverfahren gegen den Schwiegerohn des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert, den Attaché im Auswärtigen Amt Dr. Wilhelm Jänede, der von der Disziplinarhammer zu einem Verweis und 100 Mark Geldstrafe verurteilt worden war, an den Reichsdisziplinarhof, nachdem sowohl das Auswärtige Amt, dessen Vertreter Dienstentlassung beantragt hatte, als auch die Verteidigung Berufung eingelegt haben.

Fisher tritt für deutsche Kolonien ein

* Amsterdam, 12. April. (Zunfpruch.) In einem Aufsatz im „Telegraaf“ befaßt sich der frühere englische Marineminister Fisher mit dem deutschen Problem. Deutschland habe wohl keine Kolonien und verschiedene lange in seinem Besitz gewesen Gebiete in Europa verloren, aber die 70 Millionen des arbeitssamen deutschen Volkes hätten noch Anspruch auf einen Platz an der Sonne.

Der Dardanellenverteidiger Admiral Merten-Pascha gestorben

In Berlin verstarb dem „Vokalanzeiger“ zufolge der Vizeadmiral Merten-Pascha an den Folgen einer Operation. Nach dem Eintritt der Türkei in den Weltkrieg wurde er für den wichtigen Posten des Befehlshabers der Dardanellen-Befestigungen zur Verfügung gestellt.

Ein Vergleich der damaligen Einnahmen des Gebiets an Zöllen und Verbrauchsabgabe mit der jetzt vom litauischen Staat gewissermaßen geadenweise gewährten Anteilssumme von 4,8 — nicht 6 — Millionen Lit ist aber überhaupt unzulässig.

2. Aber Herr Laptevas gibt ja selber zu, daß es für die Berechnung des Finanzanteils nach Artikel 35 des Statuts gänzlich belanglos ist, welche Zolleinnahmen das Gebiet vor der Angliederung an Litauen gehabt hat, sondern daß da ganz andere Faktoren mitsprechen.

4. Ein Vergleich der Ausgaben für das Memelgebiet vor der Angliederung an Litauen mit den Zolleinnahmen zu tun? Ein Vergleich der damaligen Einnahmen des Gebiets an Zöllen und Verbrauchsabgabe mit der jetzt vom litauischen Staat gewissermaßen geadenweise gewährten Anteilssumme von 4,8 — nicht 6 — Millionen Lit ist aber überhaupt unzulässig.

Der geneigte Leser aber wird aus den Darlegungen des Herrn Laptevas ersehen haben, mit welcher einem Gegner die memelländische Finanzdelegation es zu tun hat.

nach der eigenen Ratifizierung mit der Durchführung aller Bestimmungen des Memelabkommens und seiner Anträge unverzüglich begonnen, dann wäre ein vorläufiges Direktorium überhaupt nicht in der Lage gekommen, einen Vertreter der wirtschaftlichen Interessen des Gebiets für die Hafendirektion zu ernennen.

und auch kein geschäftsführendes Direktorium. Nach der Ratifikation des Memelabkommens durch Litauen, also nach dem 1. September 1924, hatte nur das in Artikel 17 des Memelstatuts vorgesehene vom Vertrauen des memelländischen Landtags getragene Direktorium das Recht, den Vertreter der wirtschaftlichen Interessen des Gebiets für die Hafendirektion zu ernennen.

Wie kam die Organisation der Kirchenprovinz Litauen zustande?

Am 10. April fand, wie der Komwoer „Nytas“ meldet, eine Sitzung der Kommission des litauischen Seins für auswärtige Angelegenheiten statt. Auf der Tagesordnung stand u. a. auch die Frage der Organisation der neu geschaffenen Kirchenprovinz. Nach einem Referat des Außenministers brachten die Volkssozialisten und Sozialdemokraten eine Resolution ein. Außenminister Reinius hat, die Beratung dieser Resolution für eine spätere Sitzung zurückzustellen, da er nähere Informationen zu dieser Frage nicht geben könnte. Als der Vorsitzende R. Ambrožaitis erklärte, daß die Abstimmung über die Resolution zurückgestellt werde, entstand unter den Volkssozialisten ein großer Lärm, die unter Rufen den „Tenselkampagne“ den Saal verlassen.

Die Resolution hatte, nach den „Nytas“ folgenden Wortlaut:

Nach Entgegennahme des Berichts des Außenministers Reinius vom 10. April über die Organisation der Kirchenprovinz Litauen und die Ernennung von Erzbischöfen und Bischöfen und in Anbetracht dessen, daß die Organisation der Kirchenprovinz eine Verletzung der souveränen Rechte Litauens bedeutet, daß die Organisation geheim und ohne den Seim und die Außenkommission zu befragen vorgenommen wurde, daß diese Regelung den jetzigen territorialen status quo mit Polen beständig und formell den Verzicht auf das Wilna-Gebiet fixiert und daß schließlich der Akt des Papstes nicht ohne Wissen und Zustimmung der Regierung erfolgen konnte, verwirft die Seimkommission für auswärtige Angelegenheiten die Regierungspolitik zum Vatikan und legt dagegen scharfen Protest ein.

Gesandtenkonferenz in Riga—Litauisch-polnische Annäherung?

Die „Eita“ meldet aus Riga: Am 14. 15. und 16. April findet in Riga eine Konferenz der lettischen Gesandten in Kowno, Reval, Helsingfors, Moskau und Warschau unter dem Vorsitz von Ministerpräsident Ulanis statt. Wie die Blätter melden, sollen auf der Konferenz u. a. auch die Frage über den Defensivvertrag zwischen den baltischen Staaten und Sowjetrußland sowie die wirtschaftlichen Beziehungen zu Litauen, Estland und Polen beraten werden.

Aus der Wahlbewegung

Auslegung des Seimwahlgesetzes

Die Oberste Wahlkommission gibt u. a. folgendes bekannt:

Was den Wortlaut des § 76 des Seimwahlgesetzes anbelangt, so hält die Oberste Wahlkommission an der Auslegung fest, wie sie bei den Wahlen zum ersten und zweiten Seim angenommen wurde und zwar, daß eine Liste oder ein Block, der nicht den vollen Wahlkoeffizienten erhalten haben, an der Verteilung der Stimmzettel nicht teilzunehmen darf.

§ 67 des Seimwahlgesetzes setzt nur ein Minimum der Garantien für die Gesetzmäßigkeit der Wahlen fest und daher darf den Vertretern der Parteien und Gruppen, Mitgliedern der Bezirkskommissionen, gestattet werden, am Verstoß der Urnenöffnung und an der Tür des Wahllokals ihre Siegel anzulegen. Daß mehrere dieser Siegel angelegt werden können, ist auch aus dem Text desselben Paragraphen ersichtlich, in dem es heißt, die Kommission prüfe am Morgen, ob „die Siegel nicht beschädigt sind“.

Kommunistische Listen annulliert

Bei der Komwoer Wahlkreis-Kommission sind verschiedene Personen erschienen, die ihre Unterschriften auf den Listen 5 und 22 widerrufen (Kommunistische Partei). Sie geben an, nicht gewußt zu haben, welcher Partei die Unterschriften gegeben wurden. Da diese Listen nur knapp die erforderliche Anzahl Unterschriften aufwiesen, sind sie nach erfolgter Widerrufung der Unterschriften annulliert worden. Es handelt sich um zwei praktisch bedeutungslose Listen, 1. eine Arbeiterliste mit der Zentrale in Remele, an deren Spitze ein Herr Szardeningis steht und 2. um die Liste „Bewußte Arbeiter und Arme“.

Die Oberste Wahlkommission hat beschlossen, die im Wahlbezirk Kowno verspätet eingereichten Wahllisten Nr. 24 und 25 anzunehmen.

Kurze Nachrichten aus Litauen

Der litauische Konsul in Tiflis Masulits ist in dienstlichen Angelegenheiten in Kowno eingetroffen.

Dieser Tage hat die litauische Staatsbank die Anweisung erhalten, 1.202.218,06 Franken an die französische Staatskasse abzuführen. Somit ist die litauische Schuld an Frankreich, die durch Ankauf von Eisenbahnmateriale entstanden war, vollständig getilgt.

Nach der „Eita“ ist die dritte russisch-litauisch-deutsche Eisenbahnkonferenz auf den 14. Mai in Moskau festgesetzt.

Die „Nytas“ teilt mit, daß die Meldungen über die baldige Ankunft der lettischen Delegation für die Wirtschaftsverhandlungen nicht der Richtigkeit entsprechen. Die Delegation wird sich erst dann nach Kowno begeben, wenn die Zolltarif-Angelegenheit in Lettland endgültig geordnet sein wird.

Kurze Nachrichten

Der neue portugiesische Gesandte in Wien, Boiga Simoes, von dem jüngst berichtet worden war, daß er einer Verschwörung gegen die Regierung angeklagt und zur Disposition gestellt werden würde, ist nach Wien abgereist, um seinen neuen Posten anzutreten.

Die rumänische Regierung hat beschlossen, die Universitäten am Mittwoch wieder zu eröffnen. Dies würde ohne alle Sanktionsmaßnahmen, die gegen die streikenden Studenten vorgesehen gewesen wären, erfolgen.

Die Gesetzesvorlage, die 85 Millionen Dollar für das fünfjährige Bauprogramm für den amerikanischen Marineflottenstützpunkt vorsieht, wurde vom Repräsentantenhaus angenommen und geht nunmehr an den Senat.

Frankreichs Bedingungen für den Frieden in Marokko

Keine Autonomie für das Rifgebiet/Entfernung Abd el Krims verlangt

Paris, 13. April. (Zuntspruch.) Über die Friedensverhandlungen mit den Rif-Leuten will der „Petit Parisien“ wissen, daß zwar eine gewisse örtliche Unabhängigkeit den Rif-Leuten zugesprochen werden könne, von einer vollen Autonomie könne aber keineswegs die Rede sein. Dem Waffenstillstand müsse sofort die allgemeine Entwaffnung der Rif-Leute folgen. Man werde die Entfernung Abd el Krims fordern, der eine Entschädigung erhalten würde. — Das „Journal“ schreibt, man werde zunächst verlangen, daß die französische Frontlinie vorgeschoben und durch eine Verbindung der spanischen mit den französischen Stellungen die Einschließung des Rifgebietes im Osten vollendet werde. Wenn die Rif-Leute diese Truppenbewegungen annehmen, würden die eigentlichen Friedensverhandlungen folgen. Würden die Friedensbedingungen nicht angenommen, so würden die Feindseligkeiten sofort wieder ausbrechen. „Echo de Paris“ schreibt: Generalpräsident Steeg hatte gegen den 20. März in Taurit mit dem Minister des Äußeren Abd el Krims eine Besprechung. Die Einladung dazu war von Des ausgegangen. Briand und Painlevé lehnten es zunächst ab, die seit langer Zeit betriebenen Truppenkonzentrationen in Marokko aufzugeben, bei denen auf einen vollen Erfolg gerechnet wurde. Steeg drohte darauf mit seinem Rücktritt. Angesichts der drohenden Angriffe des Kartells der Rif-Leute gaben Briand und Painlevé nach und entschlossen sich zur Konferenz von Udscha, nicht ohne gewissen Schwierigkeiten bei dem Versuch zu begegnen, die durch den Umschwung in Paris überraschten Spanier auf ihre Seite zu bringen.

Peret über die französischen Schulden an England

London, 13. April. (Zuntspruch.) Der französische Finanzminister Peret erklärte dem Pariser Vertreter der „Financial Times“ über die Frage der französischen Schulden an England, wenn Briand und Peret keine besseren Bedingungen erhalten könnten als Caillaux, so bestehe wenig oder keine Aussicht, daß das französische Parlament irgend eine Schuldenvereinbarung ratifiziere. Falls England nicht der sogenannten Garantien-Klausel, betreffend die Abhängigkeit der französischen Zahlungen an England von den deutschen Dawes-Zahlungen an Frankreich, in der einen oder anderen Gestalt zustimme, würde keine französische Regierung irgend eine Schuldenregelung ratifizieren. Peret erklärte außerdem, er könne nirgends finden, daß man sich von Seiten Frankreichs endgültig zu einer Jahreszahlung von 12½ Millionen Pfund an England bereit erklärt habe. Die Franzosen hofften, eine niedrigere Summe durchzusetzen.

Warum Malvy zurücktrat

Über die Gründe, die den französischen Innenminister Malvy zu seinem Rücktritt geführt haben, schreibt „Nyas“, Malvy sei der Ansicht gewesen, daß die gegen ihn gerichteten Angriffe geeignet seien, die Mitarbeit, die Briand von ihm zu erwarten berechtigt sei, zu schwächen; andererseits lege ihm seine Anwesenheit im Kabinett Verpflichtungen auf, die ihn hinderten, seinen Gegnern so zu antworten, wie er wolle. Malvy wolle sich unter diesen Umständen lieber zurückziehen, um seine volle Handlungsfreiheit wiederzuerlangen. Briand habe dem von Malvy formell geäußerten Rücktrittswunsch entsprechen müssen.

Neue Verhandlungen über die Iraqgrenze

London, 13. April. (Zuntspruch.) „Daily News“ berichtet aus Konstantinopel: Der britische Vorkämpfer beuge sich nächsten Freitag wieder nach Angora zur Fortsetzung der Verhandlungen über die Iraqgrenze. In türkischen Kreisen sei man der Ansicht, daß der Vorkämpfer neue Vorschläge überbringe, die sich als annehmbar erweisen würden.

Mussolinis Tripolisreise

Rom, 13. April. (Zuntspruch.) Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani“ aus Tripolis hat gestern das Küstengebiet westlich von Tripolis Mussolini gestern das Küstengebiet westlich von Tripolis bereist. Überall wurde ihm von der Bevölkerung ein feierlicher Empfang bereitet.

Italienisches Vorgehen in Somaliland

London, 13. April. (Zuntspruch.) Nach einer Meldung der „Times“ aus dem italienischen Somaliland sind die Verträge, eine Regelung mit dem Sultan des Midshertin-Stammes zustande zu bringen, an Gebietsfragen geheitert, und die Feindseligkeiten würden wieder aufgenommen. Das Blatt erinnert daran, daß gegen Ende Oktober italienische Truppen in Mula und Hafun im Sultanat von Midshertin gelandet wurden, um das gesamte italienische Somaliland unter direkte Kontrolle des Gouverneurs der Kolonie zu bringen.

Wahlsieg des Generals Pangalos

Paris, 12. April. (Zuntspruch.) „Nyas“ veröffentlicht ein Telegramm aus Athen, nach dem die am Sonntag abgehaltenen noch ausstehenden Präsidentschaftswahlen eine überwältigende Mehrheit zugunsten des Generals Pangalos ergeben haben.

Weiter ungewisse Lage in Peking

London, 13. April. (Zuntspruch.) „Daily Telegraph“ berichtet aus Tokio: Die japanische Öffentlichkeit sei der Ansicht, daß die „Zurückgezogenheit“ des Präsidenten Quantschi nur vorübergehender Art sei. Bevor der Aufständische des Präsidenten Quantschi nicht endgültig festgestellt worden sei, müsse die Lage in Peking als dunkel betrachtet werden, aber die vorliegenden Berichte schienen anzudeuten, daß die Lage der Herrschaft der Kuomintang-Partei geklärt seien. „Daily Mail“ meldet aus Peking: Niemals in der Geschichte der Beziehungen der Mächte mit China

sei ihr Prestige so gering gewesen, wie gegenwärtig. Die einzige Methode zur Wahrung irgend einer Achtung vor den Ausländern sei die Uebereinstimmung der Mächte, bei einem allgemeinen Plan zum Schutz ihrer Interessen zusammenzuwirken.

Quantschi im Gefandtschaftsviertel

London, 13. April. (Zuntspruch.) Die „Reuter“ aus Peking meldet, steht nunmehr fest, daß Quantschi nach dem am Sonnabend erfolgten Staatsstreich sich auf ein Handelsviertel im Gefandtschaftsviertel geflüchtet hat. Er hat die Staatsflagge mitgenommen.

Entdeckung einer Spionageaffäre in Wilna

Warschau, 12. April. (Tel.) Das „Berliner Tageblatt“ meldet: In Wilna ist man neuerdings einer großen Spionageaffäre auf die Spur gekommen. Man hat verschiedene Verhaftungen vorgenommen, darunter die des früheren Polizeikommissars Lurno-Slawinski sowie eines früheren Polizeikommissars der Wilnaer politischen Polizei, Lurno-Slawinski, der zuerst geheimer Spion der politischen Polizei. Die Verhaftung wurde in einem Wilnaer Hotel vorgenommen. Es wurden auch zwei Karrieristen festgenommen, die geheime militärische Pläne, welche aus einem Büro eines technischen Regiments bei Warschau gestohlen worden sind, ins Ausland schaffen wollten. Die Pläne enthielten Mobilisierungsverordnungen. Man hat gestern auch einen Mann verhaftet, der die Pläne aus dem Büro des betreffenden Regiments gestohlen hat. Inzwischen wurde ermittelt, daß die Spionagebande die betreffenden Pläne auch in Litauen verkaufen wollte. Der verhaftete frühere Polizeikommissar Lurno-Slawinski war zu diesem Zweck vor einiger Zeit nach Kowno abgereist, doch haben die litauischen Behörden angenommen, daß die Pläne gefälscht seien und haben darum den Kauf abgelehnt. Die Aufdeckung der Spionageaffäre erweckt umso größeres Aufsehen, als der verhaftete Kommissar ein früherer Offizier der polnischen Armee ist. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

Skrzynski in Prag

Prag, 13. April. (Zuntspruch.) Der polnische Ministerpräsident und Außenminister Graf Skrzynski ist heute mittags 1 Uhr in Prag eingetroffen. Zu seiner Begrüßung hatten sich am Bahnhof u. a. eingeschoben: Außenminister Dr. Beneš, als Vertreter des Ministerpräsidenten Kanzler Schmal. Nach der Begrüßung begab sich Graf Skrzynski auf die Prager Burg, wo er als Gast des Präsidenten der Republik Wohnung nimmt. Nach einem intimen Frühstück stattete der polnische Ministerpräsident dem Außenminister Beneš einen Besuch ab.

Moskau zum englischen Bergarbeiterkonflikt

Moskau, 13. April. (Priv.-Tel.) Der Konflikt zwischen den Bergarbeitern und den Grubenbesitzern in England beginnt die Aufmerksamkeit Simonjens und seiner Mitarbeiter auf sich zu lenken. In diesen Kreisen wird die Meinung geäußert, daß es jetzt darauf ankomme, auch die Eisenbahner in die Bewegung hineinzuziehen, um den Generalstreik zu entfachen und damit nicht nur die englische, sondern mit ihr die gesamte europäische Bourgeoisie zu treffen.

Begnadigung russischer Richter

Charitom, 12. April. (Priv.-Tel.) Von den unlängst wegen Bestechung und Ungefähmigkeiten verurteilten Richtern ist 14 nachträglich Bewährungsfrist zugesprochen worden.

Veruntreuungen bei der „Aga“

Berlin, 13. April. (Zuntspruch.) Bei der „Aga“-Automobil-Gesellschaft sind große Veruntreuungen aufgedeckt worden. Ein etwa 30 Jahre alter, aus Düsseldorf stammender Kaufmann Reuter, der einen Almetallexport betrieb, hatte sich als Sohn eines rheinischen Großindustriellen ausgegeben und war auf diese Weise in die Geschäfte der „Aga“ hineingekommen. Hier veräußerte er sich durch Bestechung von Angestellten Preisüberhebungen und erhielt schließlich nicht nur Almetall, sondern ganze Maschinen als Almetall. Infolge der mit der Verhängung des Konkurses eingetretenen verstärkten Aufsicht kamen die Veruntreuungen ans Licht. Daraufhin wurde Reuter, der keine feste Wohnung mehr hatte, in Charlottenburg festgenommen. Die von ihm erschwindelte Summe beträgt etwa 100 000 Mark.

Große Feuersbrunst in Santiago

Paris, 13. April. (Zuntspruch.) Nach einer Meldung des „Matin“ aus Buenos Aires wurden durch eine Feuersbrunst, die im Zentrum von Santiago de Chile ausbrach, das Theater und mehrere Gebäude, darunter auch eine Schule, zerstört. Mehrere Personen erlitten Verletzungen.

Einsturz eines Kirchturms

Paris, 12. April. Nach einer „Nyas“-Meldung aus Toulouse ist dort ein Kirchturm eingestürzt, wodurch ein Haus vollkommen zertrümmert und zwei weitere beschädigt wurden. 2 Personen wurden getötet und eine schwer verletzt.

Erdbeben in Toscana

Rom, 13. April. (Zuntspruch.) Auf dem Monte Anata in Toscana, besonders bei der Stadt Abbia San Salvatore, ereigneten sich gestern abend zwischen 8,40 bis kurz nach 9 Uhr drei starke Erdstöße, die sich ungefähr in Abständen von 10 Minuten folgten. Die Bevölkerung wurde von Panik ergriffen und verließ die Häuser. Seit drei Monaten ist diese kleine Stadt das Zentrum von starken Erdstößen.

Wieder Explosion auf einem Tankdampfer — 20 Tote

Port Arthur, 12. April. Auf einem Tankdampfer erfolgte während es eine Fracht von 90 000 Tonnen Petroleum einlud, eine Explosion. 20 Personen wurden getötet und 30 verletzt.

Seerechtskonferenz in Brüssel

In Brüssel fand vom 6. bis 10. April eine auf Betreiben Vanderseldes einberufene diplomatische Konferenz für Seerechtsfragen statt, auf der 16 Staaten vertreten waren. In seiner Eröffnungsrede wies Vanderselde auf die Schwierigkeiten der Aufgabe hin, die der Konferenz zu lösen haben wird. Er erklärte, daß auf keinem Gebiet die Vereinheitlichung so notwendig erscheine wie auf dem des Seerechts. Nach Vanderselde erklärte der Vorsitzende der Konferenz, Frank, die Konferenz werde versuchen, an Stelle des Virmarrs von unterschiedlichen Bestimmungen eine einheitliche Regelung zu setzen. Die Konferenz begann dann mit der Erörterung der Frage der Unverletzlichkeit staatlicher Fahrzeuge.

Nachdem jeder einzelne Artikel gesondert von den Vertretern Japans, Italiens und Rumäniens sowie von Notetti (Donauforschung) und Dittler (Baltikum) erörtert worden war, schloß der Vorsitzende die allgemeine Aussprache und stellte die grundsätzliche Zustimmung hinsichtlich des Verzichts der Staaten auf Unverletzlichkeit fest, soweit es sich um Schiffe handele, die nicht sind Kriegsschiffe, Staatsjachten, Wachtschiffe, Hospital-schiffe, Versorgungs- und Kriegshilfs-schiffe, Ausgenommen sind ebenfalls Regierungsfahrzeuge, die besonders und ausschließlich in den öffentlichen Dienst aber nicht in den des Handels gestellt werden. Der Vorsitzende stellte außerdem fest, daß die Konferenz für die Aufrechterhaltung der Unverletzlichkeit der im Regierungsinteresse, aber nicht in dem des Handels, befindlichen Kadungen ist. Hervorzuheben ist noch, daß die Beibehaltung dieser Ausnahmen sowie die Ausnahme in Kriegszeiten nur abziele auf die Unverletzlichkeit der Rechtspflege und diejenigen der Durchführungsmaßnahmen, namentlich der Beschlagnahme.

Am Freitag referierte dann der Vorsitzende der Konferenz Frank über die Arbeiten des eingeleiteten Ausschusses, der den Entwurf einer Konvention über die Unverletzlichkeit der Staatsschiffe vorbereitet hat. Er charakterisierte die herrschende Idee der Konvention, wobei er sagte, es handelt sich weniger um die Befreiung eines Verzeichnisses seitens der souveränen Staaten auf die Unverletzbarkeit, die sie kraft des Völkerrechtes besitzen, als darum, die Regeln der Unverletzbarkeit genau festzulegen. Zum ersten Male werde der Grundgedanke klar zum Ausdruck gebracht, daß alle Staatsschiffe ohne Ausnahme einbezogen und selbst Kriegsschiffe und diejenigen Schiffe, die dem öffentlichen Dienst dienen, den Regeln des Völkerrechtes unterworfen sein. Bei der Aufrechterhaltung der Unverletzbarkeit zugunsten der Kriegsschiffe und der im öffentlichen Dienste stehenden, handle es sich nur um die Unverletzbarkeit gegen Beschlagnahme. Es wurde beschlossen, daß die Konvention keine Anwendung finden solle in Kriegszeiten, für keinen der vertragschließenden Staaten, gleichgültig, ob er Krieg führe oder neutral bleibe. Alle Artikel des vorbereiteten Entwurfs wurden von der Konferenz eingehend durchberaten, die dann die Frage einer Konvention für Schiffahrtprivilegien und -Hypothesen prüfte. Ferner wurde die Einsetzung einer Kommission beschlossen, die den sofortigen Beitritt einiger Staaten, die die Konvention noch nicht unterzeichnet haben, betreiben soll. Nachdem sich die Konferenz über diesen Gegenstand geeinigt hatte, verlas der Vorsitzende einige auf Einzelheiten sich erziehende Abänderungen des internationalen Abkommens, die die Vereinheitlichung einiger auf Vorrechte und Seehypothesen bezüglicher Bestimmungen, welche Artikel 2, 3, 4, 9 und 12 betreffen. Sämtliche Länder waren damit einverstanden. Unter den Delegierten herrscht Einigkeit hinsichtlich des Abkommens über Konnossements und desjenigen über Begrenzung der Verantwortlichkeit der Schiffseigentümer.

Die Brüsseler Seerechtskonferenz unterzeichnete am Sonnabend vormittags in feierlicher Sitzung die von ihr erledigten Abkommen. Das Nebereinkommen über die Bestimmungen betreffend die Unverletzlichkeit der staatlichen Schiffe wurde unterzeichnet von Deutschland, Belgien, Brasilien, Dänemark, Spanien, Estland, Frankreich, England, Italien, Mexiko, Norwegen, Holland, Polen, Rumänien, Jugoslawien und Schweden. Einige Delegierte unterzeichneten unter Vorbehalt der Zustimmung ihrer Regierungen, die japanischen Delegierten erklärten sich infolge unzureichender Verbindung mit Tokio außerstande zu unterzeichnen. Sie werden aber wahrscheinlich von der im Unterzeichnungsprotokoll vorgesehenen Frist Gebrauch machen, um später zu unterzeichnen. Zum Anschluß daran wurden die Abänderungen zu dem schon unterzeichneten Abkommen über die bereits gemeldeten Vorrechte und die Schiffshypothesen verlesen, worauf die auf der Konferenz von 1922 vertretenen Staaten unterzeichneten, nämlich Deutschland, England, Italien und die skandinavischen Länder. Dann wurde die Konferenz mit einem feierlichen Akt geschlossen.

Kongress für Rettungszwecke

In der Zeit vom 7.—11. September findet unter dem Ehrenvorsitz des Prinzen Heinrich der Niederlande in Amsterdam der III. Internationale Kongress für Rettungszwecke und Erste Hilfe bei Unfällen statt. Bei dieser Veranstaltung wird auch Deutschland auf dem Fuße völliger Gleichberechtigung vertreten sein, und die Verhandlungen werden außer in niederländischer, englischer und französischer auch in deutscher Sprache geführt werden. Es kommen Fragen aus dem gesamten Gebiete des Rettungswesens und der Ersten Hilfe bei Unfällen durch berufene Redner der in Betracht kommenden Fachkreise zur Erörterung, u. a. das Rettungswesen in der Stadt und auf dem Lande, bei der Eisenbahn und im Schiffsverkehr, bei der Feuerwehrr, in Bergwerken, im Gebirge, im Luftverkehr, Samaritanerunterricht. Bei der Wichtigkeit der zur Verhandlung kommenden Materie ist es lebhaft zu wünschen, daß eine rege Beteiligung Deutschlands an der Internationalen Zusammenkunft erfolgt.

Lokales

Memel, den 13. April 1926

Flugverbindungen ab Memel

Von Memel nach	Nb	Nn	Flugpreis in Dollar
Königsberg Pr.	7,00	8,50	8,50
Danzig	7,00	10,80	16,—
Berlin	7,00	14,80	31,—
Stolz	7,00	16,40	21,—
Stettin	7,00	19,00	31,—
Lübeck	7,00	16,45	40,—
Kiel	7,00	18,20	48,—
Hamburg	7,00	17,15	48,—
Flensburg	7,00	19,00	51,—
Braunschweig	7,00	16,00	39,—
Dortmund	7,00	18,20	49,—
Düsseldorf	7,00	19,20	53,—
Essen/Mülheim	7,00	18,50	50,—
Krefeld	7,00	19,15	54,—
München/Gladbach	7,00	19,10	54,—
Walmö	7,00	19,15	58,—
Kopenhagen	7,00	18,45	49,—
Smolensk	*)	14,00	35,—
Moskau	*)	17,80	50,—

Auf allen Strecken können 10 Kilogramm Freigezack mitgenommen werden. Für jedes weitere Kilogramm muß ein Zuschlag bezahlt werden, der nach der Länge der Strecke verschieden ist. Er beträgt z. B. auf der Strecke Memel-Tilsit 0,10 Dollar, Memel-Königsberg 0,15 Dollar, Memel-Berlin 0,35 Dollar.

Auch der Gütertarif ist nach der Länge der Flugstrecke gestaffelt. Es müssen z. B. bezahlt werden für ein Kilogramm auf der Strecke Memel-Tilsit 0,10 Dollar (Mindestfrachtfuß für eine Sendung 0,30 Dollar), Memel-Königsberg 0,15 Dollar (0,45 Dollar), Memel-Berlin 0,35 Dollar (1,05 Dollar).

Die Eröffnung des Memeler Flugverkehrs ist nun endgültig auf Montag, den 19. April, festgesetzt, und zwar wird das erste Flugzeug an diesem Tage um 7 Uhr 5 Minuten abends aus Berlin über Tilsit hier eintreffen. Der Flugverkehr findet schrittweise jeden Tag mit Ausnahme der Sonntage statt.

*) Mit Flugzeug oder Bahn nach Königsberg Pr. Flugzeug ab Königsberg Pr. 7,30.

* [Gouverneur Zilius] ist am Montag in Kommo eingetroffen.

[Zu dem Seeunglück vor Polangen] erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Da augenblicklich vor Polangen auf See etwa vier bis fünf Spritfässer liegen, war anzunehmen, daß in naher Entfernung vom Seeufer von den Schmugglern Spritkannen versenkt worden waren. Deshalb machten sich Sonntag früh die in Swentofi (12 km von Polangen) stationierten Staatspolizeibeamten Bertulies, Schekat und Strassdas auf, um trotz des starken Windes mit einem Auerboot nach Sprit zu suchen. Sie fanden zunächst vier Kanonen mit Sprit und fuhren dann in einer Entfernung von etwa 100 Metern parallel zum Strande weiter. Aus dieser Tiefe allein geht schon hervor, daß die Beamten mit der Handhabung eines Bootes auf See nicht vertraut waren, denn in der genannten Entfernung herrschte eine ziemlich starke Brandung. Das Boot kippte denn auch um, ging aber nicht unter. Die drei Beamten erkrankten. Drei am Strande befindliche Fischer hatten das Unglück mit angesehen und machten sich sofort zur Hilfe bereit. Da aber ihr Boot ein Ende auf dem Strand heraufspaziert war, kamen sie mit ihrer Hilfeleistung zu spät. Unverständlich ist es, weshalb sich die Beamten nicht an dem Boot festgehalten haben. Wie wir berichteten, sind die Leichen des Bertulies und des Schekat inzwischen gefunden

worden. Beide werden in ihrer Heimat am Sonntag bzw. Sonntag beerdigt werden, und zwar Bertulies in Szilmeisen, Kreis Heydekrug, und Schekat in Sodehnen, Kreis Pogegen. Uebrigens fanden andere Polizeibeamte an der Stelle, nach der die drei Beamten rudern wollten, 28 Zehnliterkannen mit Sprit.

[28. Stiftungsfest des Memeler Volksvereins.] Am letzten Sonntagabend, abends 7 1/2 Uhr, fand im großen Saale des Schützenhauses das 28. Stiftungsfest des Memeler Volksvereins statt, welches zugleich das 1. Stiftungsfest nach der im vorigen Jahre erfolgten Umnennung des Vereins war. Von der Wand über der Bühne brachte ein hübsches Transparent den recht zahlreichen erschienenen Gästen und Vereinsmitgliedern einen freundlichen Willkommensgruß dar. Als dann der Vortrag ausging, präsentierte sich den Blicken der Festteilnehmer der sehr stattliche, aus etwa 90 aktiven Mitgliedern bestehende gemischte Chor des Vereins, der von Lehrer Schlopsnies jun. geleitet wird und der mit seinen vorzüglichen Darbietungen den Hauptanteil an der Unterhaltung des Abends hatte. Eröffnet wurde die Vortragsfolge mit dem Memellied von Kus, dem ein von einer Dame gut gesprochener Prolog folgte. Nach zwei Gesängen des Chors hielt der Vorsitzende des Volksvereins, Lehrer Schlopsnies sen. die Festansprache, in der er sich mit der Entwicklung und mit den Zielen des Vereins beschäftigte. Er bedauerte es sehr, daß Vertreter der Behörden nicht erschienen waren und ermahnte zum Schluß die Mitglieder, dem Verein, dessen Hauptzweck die Pflege der Bildung, edler Geselligkeit und wohlverstandener Lebensfreude sei die Treue zu halten, denn „Treue ist alles“. Dann boten Quartett und Terzett des Chors eine Reihe von Liedern, von denen besonders die mehr volkstümlich gehaltenen recht gut gelangten. Mehrere Gesänge des Chors beendeten den ersten Teil der Vortragsfolge. Reicher Beifall dankte dem Chor und seinem Leiter für die prächtigen Darbietungen. Der den Chor im vorigen Jahr gehört hat, ist geradezu erstaunt über den schönen Fortschritt, den er in der letzten Zeit gemacht hat. Die treue und fleißige Arbeit, die geleistet wird, scheint die Gewähr dafür zu bieten, daß im Laufe der Zeit die noch bestehenden Mängel behoben werden. Nach der Pause folgte ein Singpiel „Das Grotel vom Erlengrund“, die übliche Liebesgeschichte, die recht nett gelungen und gespielt wurde und reichem Beifall fand. Den Schluß des offiziellen Programms bildete ein komisches Duett „Büchholzens Landpartie“, das recht viel Heiterkeit ausludte. Im Verlaufe der Vortragsfolge gratulierten durch ihre Vertreter der Arbeiterjugendverein und der Verband kaufmännischer Angestellter. Bei Tanz und froher Unterhaltung blieb man noch recht lange gemütlich beisammen.

Standesamt der Stadt Memel

vom 12. April 1926

Geboren: Ein Sohn: dem Expedienten Jankel Gordon von hier; dem Fischer Johann Studdis von Schmelz. — Eine Tochter: dem Fleischer Fris Paul Grawitter; dem Arbeiter Johann Jaudhins von hier. — Eine uneheliche Geburt weibl. Geschlechts. Gestorben: Rudi Johann Angladagis, 10 Monate alt, von Bommelspitte. Eisenbahnarbeiterfrau Marie Kasdanski, geb. Klimkeit, 31 Jahre alt, von Jaden, Kreis Memel.

Vom 13. April 1926

Geboren: Ein Sohn: dem Schiffer Richard Szallies von Schmelz. — Eine Tochter: dem Staatspolizeiwachmeister Martin Jurgahn von Schmelz.

Veranstaltungen am Mittwoch

Apollo-Lichtspiele: „Qualen der Nacht“, ab 5 und 8 1/2 Uhr.
Kammer-Lichtspiele: „Die Liebestragödie eines Siebzehnjährigen“, ab 5 und 8 1/2 Uhr.

ohne jedoch irgendwie einseitig zu sein, so daß man von ihm sagen könne, daß er zu dieser oder jener Kategorie junger Dichter gehöre. Gegen die Etikettierung der Dichter sprach sich der Redner überhaupt scharf aus. Brod zeigt sich als ein Meister des historischen Romans („Dudas Brades Weg zu Gott“, „David Reuben, Fürst der Juden“). Beide Romane skizzierte Dr. Cohn inhaltlich kurz. In „Fürst der Juden“ wird besonders das Problem des aktiven und passiven Juden behandelt. Von Leon Feuchtwanger erwähnte der Vortragende vor allem „Jud Süß Dppenhaimer“. Als dritten jüdischen Schriftsteller nannte Dr. Cohn Jakob Wassermann, einen der besten Stilisten unserer Tage, ein Jude und ein Deutscher, dessen Romane das Charakteristikum aufweisen, daß sie nie mit irgend einer Lösung des behandelten Problems enden, sondern fast stets mit einem großen Fragezeichen. Sein bekanntestes ist wohl „Laudin und die Seinen“ und dann der Roman von „Herrn Fettwank“, in dem jüdisches Amerikanertum geschildert wird. (Sehr treffend bemerkte hierbei der Redner, daß die Schilderungen deutscher Journalisten über ihre Reisen durch Amerika meistens zu optimistisch gefärbt seien, und es geistlich vermieden, auch die schlechten Seiten des Amerikanertums zu kritisieren.) Zum Schluß kam dann der Vortragende noch auf einige Werke nichtjüdischer Schriftsteller zu sprechen, die sich mit der Judenfrage beschäftigen, so auf Emil Felden („Sünde wider das Volk“, eine Antwort auf das bekannte, längst abgetane Dinterdie Werk „Sünde wider den Geist“), Ernst Büchel und andere und sprach, bevor er seinen interessanten, orientierenden Vortrag schloß, die Hoffnung aus, daß der Tag nicht mehr fern sein möchte, an dem keine Bücher mehr geschrieben würden, die die Völker voneinander brächten, sondern nur noch solche, die der Völkerverständnis dienen.

Die zahlreich versammelten Zuhörer folgten mit Interesse den klaren Ausführungen. Leider wurde der Vortrag, der schon an und für sich eine halbe Stunde zu spät begann, durch das Zutrittwerden zahlreicher Zuhörer oft gestört, eine Taktlosigkeit gegenüber dem Vortragenden, der ja auch vüthlich erscheinen muß, und gegenüber denen, die sich die Zeit nehmen, um 7 1/2 Uhr, zum festgesetzten Zeitpunkt, zu erscheinen. Wm.

Sind Tankanlagen in Wohnhöfen gefährlich?

Dem „Berliner Tageblatt“ entnehmen wir die folgenden interessanten Ausführungen:

Das furchtbare Explosionsunglück in der Kirchstraße und einzelne Brandfälle in Filmbearbeitungs- und Verleihschäften im Innern der Stadt haben zu einer erheblichen Beunruhigung der Bevölkerung geführt. Das geht aus vielfachen Meinungen der Tagespresse und auch aus zahlreichen Eingaben hervor, die sowohl an die städtische Wapolizei wie auch an das Polizeipräsidium und seine einzelnen Dienststellen gerichtet werden. Wenn nun auch diese Anfragen in sehr vielen Fällen offensichtlich übertriebener Neugierlichkeit und manchmal auch nachbarlicher oder geschäftlicher Böswilligkeit entspringen, so steht doch immer die durchaus begriffliche Frage wieder, wie es möglich sei, daß die Behörden im Innern der Stadt und sogar auf Höfen von Wohnhäusern Tankanlagen größeren Umfangs genehmigen. Da die Beantwortung dieser Frage von allgemeinem Interesse ist, so seien hier kurz die wichtigsten Bestimmungen und Gesichtspunkte mitgeteilt.

Zunächst ist festzustellen, daß die Gesuche um Genehmigung von Tankanlagen einer sehr eingehenden Prüfung durch die verschiedensten Dienststellen — Wapolizei, Gewerbeaufsichtsamt, Berufsfeuerwehr und Feuerpolizei — unterzogen werden, bevor die Genehmigung erteilt wird und die Anlagen zur Ausführung kommen dürfen, und daß auch jede Tankstelle erst nach erfolgter Prüfung auf ordnungsmäßige Ausführung in Betrieb genommen werden darf. Die Lagerung größerer Mengen brennbarer Flüssigkeit im Innern der Stadt erfolgt in unterirdisch eingebetteten Behältern, die durch Sicherungen in den Verbindungsleitungen gegen oberirdisches Feuer bzw. bei einem Brand der Zapfstellen auf den Höfen oder Straßen und Plätzen einwandfrei geschützt sind. Bisher sind keine Fälle bekanntgeworden, in denen vorschriftsmäßig eingebettete Behälter explodiert oder in Brand geraten sind. Nach der in diesen Tagen in Kraft getretenen Polizeiverordnung über den Verkehr mit Mineralölen und Mineralbrennstoffen, die auf den in den letzten Jahren im Innern und Auslande gesammelten Erfahrungen beruht, ist bei vorschriftsmäßig ausgeführten Anlagen die Gefahr einer Zündung im unterirdischen Tank ausgeschlossen. Die bestehenden Anlagen werden zudem noch ständig wiederholten Prüfungen auf Dichtigkeit hin unterzogen.

Aber auch die oberirdischen Teile der Tankanlagen können nicht als gefährlicher angesehen werden, wie andere Einrichtungen und Betriebe, die bei fehlerhafter Behandlung zu Brandfällen führen

können. Auch sie werden im übrigen mit den verschiedensten Sicherungen umgeben und zudem noch mit einem Warnungsschild, das Rauchen und Umhergehen mit Feuer und offenem Licht in der Nähe der Zapfschranke verbietet, versehen. Diese Zapfschranke dürfen nur in Gegenwart des verantwortlichen Aufsichtsführenden offen stehen und verwendet werden. Im übrigen ist die Gefahr, die ein Brand der Zapfstelle mit sich bringt, in der nur vorübergehend ganz geringe Mengen von Brennstoff sich befinden, nur gering. Die wenigen Fälle, in denen derartige Zapfschranke oder Schränke in Brand geraten sind, haben keinerlei ernstliche Folgen gehabt. Jeder Kraftwagen führt in der Regel größere Mengen Brennstoff mit sich, als die oberirdischen Teile dieser Tankanlagen. Wer sich also unbedenklich, womöglich noch mit brennender Zigarre, einem Kraftwagen anvertraut, begibt sich zum mindesten in die gleiche Gefahr, wie derjenige, der sich in der Nähe einer Tankanlage aufhält. Diese ordnungsmäßig konzentrierte Lagerung und das Tanken mit Hilfe dieser Behälter und Zapfstellen haben zu einer wesentlichen erhöhten Sicherheit gegenüber dem früheren Zustande geführt, bei dem von zahlreichen Gewerbetreibenden Brennstoff aus Fässern in offenen Behältern in unkontrollierbarem Umfang abgegeben wurde.

Auch bei den Filmbearbeitungen liegt keine Veranlassung zu besonderer Beunruhigung vor. Zunächst werden unter Wohn- und Arbeitsräumen Filmbearbeitungs- und Lagerräume nicht zugelassen. Im übrigen bestehen auch für Bantari und Lage dieser Räume die schärfsten Vorschriften. Gegen unzulässige Aläre, oder bisher nicht genehmigte Anlagen wird, sobald sie der Behörde bekannt werden, sofort eingeschritten. Diese Anlagen werden entweder gesperrt oder durch Anordnung der fehlenden zweiten Rettungswege usw. in einen ordnungsmäßigen Zustand versetzt. Mit einer erneuten Prüfung der einzelnen Betriebe ist bereits begonnen. Bei diesen Prüfungen wird nachdrücklich auf Befolgung des Rauchverbots — nicht nur in den Betriebs- und Lagerräumen, sondern auch in den angrenzenden Geschäftsräumen, ferner auf Freihaltung der Gänge und Treppen, Berechtigung von Brandfeuerlöschern usw. hingewirkt. Im Verhältnis zu der großen Zahl der in Betracht kommenden Betriebe und den großen Mengen von gelagerten Filmen ist die Zahl der Brandfälle gering und der Verlust von Menschleben selten. Trotzdem erfolgt in immer größerem Maße die Verlegung dieser Anlagen auf besonders hierfür erbaute Grundstücke an der Peripherie der Stadt.

Heydekruger Lokalteil

Dienstag, 13. April 1926

* [Schulbeginn.] Die Schulen in Heydekrug beginnen den Unterricht am Donnerstag, den 15. April. Schulpflichtige Kinder werden auch an diesem Tage vormittags 9 Uhr aufgenommen. Der Unterricht in der Fortbildungsschule nimmt am Freitag, den 16. April, seinen Anfang.

* [Vom Verband der Landwirtschaft.] Am Dienstag, den 13. April, vormittags 9 Uhr, fand im Hotel „Germania“ eine Versammlung der Kirchspielgruppe Werden des Verbandes der Landwirtschaft statt, die nur schwach besucht war. Vom Verbandsvorstand waren erschienen Herr Hoffmann-Raddelien und Herr Poga-Mestellen. Als Delegierte zur Wahl des Vorstandes des Verbandes wurden bestimmt die Herren Wegles-Vierkieschen, Szonn-Klein-Grabuppen, Wähmann — Pagnieren, Jakubeit-Maßen, Kühr-Muffaten, Göb-Pagnieren. Als Vereinsvorsitzender wurde Herr Pagalies-Jonatan wiedergewählt. In der Debatte wurde die Invalidenversicherung erörtert. Vom Vorstande wurde zugestimmt, am maßgebender Stelle in dieser Frage im Sinne des Verbandes der Landwirtschaft vorstellig zu werden.

* [Marktbericht.] Der heutige Wochenmarkt war so reich besetzt und besucht, wie schon seit langer Zeit nicht mehr. Der Fischmarkt hatte eine besonders reiche Zufuhr aufzuweisen. Röhne aus den Rehrungsdröbrern und aus den Fischerdröbrern des Festlandes füllten die Stöße. Es kosteten Hechte 0,90—1,20 Lit, Zander 1 Lit, Barbe 50—60 Cent, Gemengfische 60 Cent je Pfund. Auf den übrigen Marktgebieten bezahlte man für Butter 2,80 bis 3,50 Lit, für Käse 2—3 Lit, für Hühner 1,50—1,70 Lit je Pfund, für Eier 16—18 Cent je Stück, für Haser 24 Lit, Roggen 25 Lit, Gerste 26 Lit, Weizen 35 Lit, Erbsen 32 Lit und Kartoffeln 6—10 Lit je Zentner. Auf dem Fleischmarkt war die Kaufkraft infolge des reichen Fischangebot nur gering. Auch mit * [Beislagnahme Schmuggelware.]

Gelegentlich einer Durchsuchung bei einer Besitzerin B. in Döbeln wurden etwa 50 Liter unvergärrter Brennspiritus und einige Flaschen geschmuggelter Wein von der Landespolizei beschlagnahmt. — Von mehreren Staatspolizeiwachmeistern wurde in der Nacht zum 13. April bei den Besitzern G. in Ogeln und D. in Kinten 620 Liter Weiser, 100 Tafeln Schokolade, ein Wagen mit zwei Pferden und ein Kahn beschlagnahmt. — Zwei Staatspolizeiwachmeister beschlagnahmten bei dem Zeitpächter St. in Bismard 50 Liter Brennspiritus und 100 Gramm Tabak.

Schöffengericht Heydekrug

Sitzung vom 12. April

Wissenschaftliche Anschuldigung. Der Besitzer John Sokolowski aus Antleiten und der Besitzer Ties aus Neu-Strehmenen, sowie ein gewisser Tolekiz, der aber dem Gericht zur Zeit nicht erreichbar ist, waren angeklagt, den Landespolizeiwachmeister W. durch eine Anzeige bei der Polizeidirektion in Memel dadurch fälschlich be-

schuldigt zu haben, daß sie behaupteten, W. hätte anlässlich eines Schulfestes im Sommer 1925 die Musik veranlaßt, das Deutschlandlied zu spielen. Außerdem sollte W. stark betrunken gewesen sein. Die heutige Beweisaufnahme ergab die völlige Haltlosigkeit der Anschuldigungen. S. wurde zu 50 Lit und T. zu 30 Lit Geldstrafe verurteilt. Das Verfahren gegen T. wurde vorläufig eingestellt.

Heferei. Die Frau Hedwig Schwirblies aus Pakelischen, der Besitzer Michel Makubis aus Pakelischen und der Besitzer S. aus Gndathen sind beschuldigt, im September 1925 eine aus Litauen gestohlene Kuh an sich gebracht zu haben, und zwar ohne das vorgeschriebene Altest. Die beiden erleren wurden, obwohl sie leugneten, gemußt zu haben, daß die Kuh gestohlen war, wegen Heferei und Vergehen gegen das Viehschutzgesetz kostenpflichtig zu 1 Monat und 1 Woche Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte S. wurde als nicht überführt kostenlos freigesprochen.

Veranstaltungen am Mittwoch

Heydekrug: Verein der Kaufleute und Gastwirte des Kreises Heydekrug, Herrenabend anlässlich des fünfjährigen Bestehens im Hotel Kaiserhof.

Standesamtliche Nachrichten

Nuden (16.—31. 3.). Geschließung: Weichensteller Max Erich Naujots aus Memel mit Weichenmacher Minna Gevries aus Annuichen. — Geboren: Eine Tochter: dem Besitzer Michel Mahat aus Rakemelen; dem Schwanenwärter Georg Sandau aus Annuichen; dem Schneider Georg Jadowis aus Annuichen; dem Gutsbesitzer John Ostas Epilgus aus Schillgallen R.; dem Besitzer Michel Saat aus Uflamonen; dem Besitzer Max Schekat aus Palamonen; dem Steinbildhauer Fris Wiegras aus Annuichen; dem Hilfsrottenführer Heinrich Gaigalat aus Schillgallen R. — Gestorben: Besitzer John Enald Erich Ruppel aus Bri. Stumbragiren, 7 Wochen alt; Noniorhin Margarete Krüger aus Schomgiren, 20 Jahre alt; Antischer Georg Wachfus aus Schillgallen R., 34 Jahre alt.

Pakelischen (15.—31. März.). Geboren: Ein Sohn: dem Landwirt Jakob Reichsias, Drönkeln; dem Rämer Georg Kaulis, Raudhen; dem Besitzer Georg Reihambis, Weiffus-Gardweihen. — Aufgebote: Weichenmacher Christoph Adolf Jagdt, Heydekrug, mit Weichenmacher Ida Kauline Reichert, Raudhen. — Gestorben: Besitzer David Wendig, Weiffus-Ratall, 64 Jahre; Weichenmacher Anna Wariacht, Schillmen, 76 Jahre alt.

Karfelbed (1.—31. März.). Ein Sohn: dem Besitzer Nantis Pata aus Karfelbed. — Aufgebote: Rämer Michel Kunis aus Schween-Thoms mit Weife Warbe Wuschis aus Dauten-Milau; Fischer Heinrich Malchermus aus Schween-Thoms mit Weichenmacher Barbe Steimender aus Karfelbed mit Weichenmacher Johann Miltelt aus Karfelbed. — Gestorben: Grete Blennis, 2 Wochen alt, aus Karfelbed. Aufgebote wurde eine unbekannte Leiche weiblichen Geschlechts. — Kuh (1.—31. März.). Geboren: Ein Sohn: dem Schneidemeister August Kalkaun-Kuh; dem Apothekenbesitzer Auguste Witte. — Eine Tochter: dem Fischer Walter Fester. — Gestorben: Besitzer David Wastikus, 70 Jahre, Kuh; Weichenmacher Heinrich Johann Morian Wastikus, 27 Jahre, Kuh. — Geschließung: Rämer Heinrich Genull mit Arbeiterin Anna Saunus, geb. Selmann.

Zameitkehnen (1.—31. 3.). Geboren: Ein Sohn: dem Besitzer Fris Udermarkt-Dühen. — Gestorben: Reinhold Bernhard Panze Jacz Fiskus, 2 Monate alt; Weichenmacher Michael Potafia, Heydekrug, 84 Jahre alt.

Der Jude in der zeitgenössischen Literatur

Vortrag Dr. Cohn-Breslau im Verein für jüdische Geschichte und Literatur

Ein Thema, das im Rahmen eines einstündigen Vortrages auch nicht annähernd erschöpft werden kann. Das lag auch, wie der Vortragende selbst einleitend bemerkte, garnicht in der Absicht Dr. Willy Cohns, der schließlich nur einige Romane moderner jüdischer und nichtjüdischer Schriftsteller, die sich darin mit dem Juden beschäftigen, behandelte und vornehmlich aus deren Inhalt berichtete, um eben den Zuhörern, von denen er ja nicht wußte, wie weit sie in die jüdische Literatur eingedrungen, einige Anregungen zu geben, damit sie sich selbst eingehender mit diesem oder jenem erwähnten Buch auseinandersetzen. Also eine kurze moderne Bücherchau. Dr. Willy Cohn, ein vorzüglicher Redner und nach der Art seiner in den Vortrag eingefreuten Bemerkungen zu urteilen, äußerst vielseitiger Literaturhistoriker, betonte zu Beginn seiner Ausführungen nach flüchtigen kritischen Betrachtungen über den Antisemitismus, daß die jüdische Literatur noch arm sei an Gesichtspunkten. In neuerer Zeit erst beschaffte man sich eingehender mit der Geschichte des jüdischen Volkes. Zu erwähnen sei da vor allem ein im Erscheinen begriffenes Werk Dubnows „Weltgeschichte des jüdischen Volkes“, das, wenn auch stark subjektiv gehalten, — ein Fehler, der natürlichweise jedem Geschichtswerk mehr oder weniger anhaftet — ganz bedeutend sei und in dem Bücherstand eines jeden literarisch interessierten Juden stehen müsse. Ferner das Werk einer jungen Gelehrten, Dr. Selma Stern, „Der preussische Staat und das jüdische Volk“. Dr. Cohn streifte dann kurz den Chassidismus, mit dem sich die jüdischen und auch andere Schriftsteller neuerdings viel beschäftigten und kam dann auf den Roman zu sprechen, nachdem er zunächst ein Werk von An-Ski „Der Döbel“ angeführt und nannte da vor allem Dichtungen Max Rods und Leon Feuchtwangers. Ersterer, ein Prager von Geburt, der sich jedoch in seinen Werken stets der deutschen Sprache bedient, ist begeistertester Jude und Zionist,

Memelgau und Nachbarn

Kreis Heydenburg

br. Am 7. April geriet der Haushof der Mühlenbesitzer David Ballandies, 11 Klöfken, in Brand. Das Feuer ist wahrscheinlich durch Funkenentzündung aus der Lokomotive entstanden. Nur ein kleiner Teil des Heus konnte gerettet werden.

Kreis Pogegen

sk. Pogegen, 10. April. [Marktbericht.] Der heutige Wochenmarkt war mit landwirtschaftlichen Produkten aller Art außerordentlich gut besetzt, auch der Besuch war zufriedenstellend. Gute Butter kostete 3,70 Lit, schlechtere 3,30 Lit je Pfund, Eier 14-16 Cent je Stück und Geflügel 1,60 Lit je Pfund. Auf dem Getreidemarkt galt folgende Preise: Roggen 20-22 Lit, Weizen 30-32 Lit, Hafer 20-22 Lit, Gerste 24-26 Lit, Sommerroggen 40-45 Lit je Zentner. Auf dem Schweinemarkt kostete ein Paar Ferkel 100-120 Lit, Küfer Schweine 100-140 Lit je Stück. Der Holzmarkt war auch gut besetzt. Es waren ca. 30 Fuhren Pflahe, 10 Fuhren Tannenholz und ca. 15 Fuhren Brennholz aus Groß-Biala da. Die Fuhre Pflahe (2 Schod) kostete 80 Lit, Langholz 80-90 Lit je Fuhre und Brennholz 30-35 Lit je Fuhre. Auf dem Fischmarkt gab es große Stinte und Weißfische. Stinte kosteten 40 Cent je Pfund und Weißfische 50 Cent je Pfund. Der Fleisch- und Wurstmarkt war reichlich besetzt. Es kostete Schweinefleisch: Schinken 2,40 Lit, Karbonade 2,50 Lit, Bauchstück 2,30 Lit, Speck 2,80 Lit, Rindfleisch zur Suppe 1,10 Lit, Scherke 1,50 Lit, Kalbfleisch zur Suppe 1,10 Lit, Keule 1,80 Lit, Rauchwurst 3,50 Lit, Speckwurst 2,40 Lit, Jagdwurst 2,30 Lit, Leberwurst 1,80 Lit, Knoblauchwurst 1,50 Lit und Würstchen 3 Lit je Pfund. Großes Angebot bestand auch in Sämereien: Timotheum kostete 1 Lit, roter Klee samen 2,30-3,00 Lit, Munkelsamen 2,50 bis 3,50 Lit, Zuckerrüben 4 Lit, Raifengras 4 Lit je Pfund.

sk. Maschen, 7. April. [Vom Frauenverein.] Am dritten Feiertag fand im Lokal der Frau Serrens eine Generalversammlung des Pfälzer Frauenvereins statt. Die Vereinsvorsitzende, Frau Pfarrer Oberaigner, eröffnete die Sitzung und begrüßte die erschienenen Mitglieder. Alsdann referierte der Schriftführer des Vereins, Pfarrer Oberaigner, über die Erhöhung des Beitrages für die Schwelmerstation an das Mutterhaus Königsberg. Herr Oberaigner führte aus, daß der Beitrag, der jetzt 25 Mark pro Monat betrage, auf 35 Mark erhöht werden solle. Im Hinblick auf die mangelhafte wirtschaftliche Lage und die Knappheit wurde einstimmig beschlossen, gemeinsam mit den Frauenvereinen des ganzen Gebietes ein Witzgeuch an die Leitung des Mutterhauses um Verringerung auf den bisherigen Satz von 25 Mark pro Monat zu richten. Ferner wurde beschlossen, am Sonntag, den 25. April, ein Wohltätigkeitsfest im Saale der Frau Serrens mit Theateraufführungen, Verlosung, Tanz etc. zu feiern.

rz. Mädelwald, 11. April. [Landwirtschaftlicher Ortsverein.] Am letzten Sonnabendabend fand im Gasthause Profosch in Mädelwald eine Sitzung des hiesigen Landwirtschaftlichen Ortsvereins statt, welche sehr zahlreich besucht war. Auch zahlreiche Gäste waren anwesend. Vorsitzender des Vereins Kumpel begrüßte die Versammlung und erteilte Herrn Dr. Lanfisch von der Landwirtschaftskammer das Wort zu einem Vortrag über „Dauerweiden“. Der Vortrag war äußerst interessant. Der Referent begründete zuerst die Notwendigkeit der Anlage von Dauerweiden mit dem heute noch leidlich möglichen Absatz der Milchprodukte, während fast alle anderen landwirtschaftlichen Erzeugnisse heute zu niedrig im Preise stehen. Alsdann sprach er über den Vorteil der Dauerweide, der in der Erparnis an Arbeitskräften ruhe. Interessant waren vor allem die Ausführungen über Anlage einer Dauerweide a) durch Verbesserung einer alten Weide, b) durch Umreifen eines Schlagens und Neuaussaat entweder in Gerste oder auf Grünfütterstopfeln nach dem Abmähen. Nicht unerwähnt darf es bleiben, daß der Referent insbesondere einer guten Düngung der Weide das Wort redete. Vor allen Dingen ist eine Düngung mit Kalifalz und Thomasmehl notwendig. Fehlt Weißklee, so kann eine Stickstoffdüngung auch nur empfohlen werden. Eine gute Weide darf aber nicht unter der Masse leiden, sonst ist der Kunstdünger fortgeworfen. Saure Gräser wachsen dann in Ueberflut. Auch Kompost und Stalldung sind für die Weiden nur zu empfehlen. Der Vorsitzende dankte Herrn Dr. Lanfisch für seine interessanten Ausführungen. Alsdann schritt man zur Wahl des Vorstandes, da

für die Amtstätigkeit des bisherigen die Zeit abgelaufen war. Es wurden gewählt: als Vorsitzender Herr Kumpel, Antelien, als Stellvertreter Herr Bolz-Dittsch, als Schriftführer Herr Jun-Tuiteln, als Kassierer Kaufmann Profosch-Mädelwald, als Beisitzer Herr Göttsch-Kamohlen und Jurgans-M. Definten. Die nächste Sitzung soll erst nach Beendigung der Frühjahrspflanzung und Erlebung der Wahlen stattfinden. Der Vorsitzende wird sie rechtzeitig bekannt geben. Man erhofft den Obstbautechniker Braun-Memel zu einem Vortrage zu gewinnen. Der Verein hat Saathäfer bezogen und verteilt. Einige Zentner stehen bei Kaufmann Profosch-Mädelwald zur Verfügung. Es fand dann noch eine Aussprache über interne Vereinsangelegenheiten statt.

u. Willkür, 10. April. [Verschiedenes.] Der gestrige Wochenmarkt war ziemlich gut besucht und lieferte. Butter kostete 3,00-3,40 Lit das Pfund. Für Eier wurden 15-17 Cent pro Stück gezahlt. Fische kosteten 0,80-2,00 Lit das Pfund, lebendes Geflügel wurde mit 1,50 Lit pro Pfund bezahlt. Für Ferkel wurden 100-120 Lit pro Paar, für Küfer 1,40-1,45 Lit pro Pfund verlangt. Rindfleisch kostete 1,20-1,60 Lit, Schweinefleisch 2,00-2,20 Lit, Kalbfleisch 1,00-1,20 Lit, Klops 1,80-2,00 Lit, Jagdwurst 2 Lit, Würstchen 3 Lit und Rauchwurst 2,50-3,50 Lit pro Pfund. — Verladen wurden hier gestern 28 Rinder, 25 Schweine und 27 Kälber. Für Rinder wurden 50-60 Cent, für Schweine durchschnittlich 1,30 Lit und für Kälber 50-60 Cent pro Pfund gezahlt. — Beim Kaufmann Rosgalwies in Bittchen sind in einer Nacht Diebe durch ein Fenster in den Laden eingestiegen und haben eine Büchse Bombons, 2 Flaschen Rotwein, 2 Flaschen Sekt und 8 Flaschen Portwein entwendet.

y. Robben, 10. April. [Schulnachrichten.] Neulich fanden in Robben gemäß Anordnung des Direktors die Neuwahlen des Schulvorstandes statt. Als künftige Mitglieder gehören dem Schulvorstande folgende Herren an: Pfarrer Witzenski, Robben, Lehrer Gailus-Robben, Gemeindevorsteher Zohle-Robben und Gemeindevorsteher Depa-

Rutturen. Als neugewählte Mitglieder treten ein: die Bekker S. Tareilus und Caselott-Robben und Christoph Dilla und Singat-Rutturen. Die bisherigen Mitglieder S. Milbrecht, Kühner, S. Tareilus und Thomashauski aus Robben wurden wiedergewählt.

rz. Kugelitt, 11. April. [Vom Raiffeisenverein.] Der hiesige Spar- und Darlehnskassenverein hielt am 9. April eine Vorstand- und Aufsichtsratsitzung ab. Die Bilanz für 1925 wurde geprüft und für richtig befunden und dem Rechnungsausschuss erteilt. Es wurden alsdann verchiedene interne Vereinsangelegenheiten erledigt. Die wirtschaftliche Lage des Vereins ist im allgemeinen eine gute trotz der schlechten wirtschaftlichen Lage. Der Verein zählt etwa 350 Mitglieder. Bemängelt wurde nur, daß noch immer einzelne Mitglieder ihren Mitgliedsbeitrag in Lit nicht eingezahlt haben, obwohl der Beitrag von 10 Lit in Anbetracht der bei anderen Geldinstituten erhobenen Beiträge ein niedriger ist. Vorstand und Aufsichtsrat beschloßen, den 10. Generalversammlung am Sonnabend, den 24. April d. Js., nachmittags 2 1/2 Uhr, im Gasthause Voll-Kugelitt abzuhalten. Der Geschäftsbericht für das Vorjahr, ebenso auch die Bilanz werden der Versammlung zur Prüfung vorgelegt werden. Desgleichen wird dann eingehend über Kreditfragen verhandelt werden. Auch werden Neuwahlen für ausgeschiedene und verstorbene Vorstand- und Aufsichtsratsmitglieder stattfinden. Da besonders die vorhin angeschnittene Frage heute von besonderer Bedeutung ist, liegt es im Interesse jedes Einzelnen, an der Versammlung regen Anteil zu nehmen.

l. Gaudjuthen, 10. April. [Von den Märkten.] Der am 7. April stattgefundene Vieh- und Pferdemarkt hatte einen mittelmäßigen Auftrieb zu verzeichnen. Der Handel verlief schleppend, obwohl man für 300-600 Lit schon sehr gute Arbeitspferde erwerben konnte. Auch waren eine Menge Pferde aus Litauen zum Markt gebracht, die fast gar keine Beachtung fanden. Für bessere Milchfüße wurden 400-700 Lit verlangt und für Herdbuchfüße 1000 Lit.

Der Wochenmarkt am 8. April hatte ein großes Angebot aufzuweisen. Auf dem Getreidemarkt kostete Weizen 30 Lit, Roggen 22-23 Lit, Hafer 23-27 Lit, Gerste 25 Lit, Weizen 25 Lit und Kartoffeln 8 Lit der Zentner. Für Butter wurden 3,00-3,70 Lit das Pfund und für Eier 14-15 Cent das Stück gezahlt. Fische kosteten 1,40 Lit und Gänse 1 Lit Lebendgewicht. Auf dem Schweinemarkt kosteten 4-5 Wochen alte Ferkel 100-110 Lit. Der Fischmarkt war reichlich besetzt. Hechte kosteten das Pfund 1,00-1,20 Lit, große Stinte 60 Cent, Bierfische 50 Cent und Dorse 60-80 Cent. Auf dem Holzmarkt, der diesmal nicht besonders besetzt war, kostete eine Zweifächerfuhre Klobenholz 15-25 Lit, Kleingemachtes Fichtenholz 10-16 Lit die Fuhre. In den Fleischhallen kostete Rindfleisch, Scherke, 1,50 Lit, Suppenfleisch 1,20 Lit, Kalbfleisch 1,20-1,30 Lit, Klopsfleisch 1,50 Lit, Schöpffleisch 1,40-1,50 Lit, Schweinefleisch 2,20-2,30 Lit, Speck 2,80 Lit, Schmeer 3 Lit, Zungenwurst 2,50 Lit, Speckwurst 2,50 Lit, Leberwurst 2,00-2,50 Lit, Knoblauchwurst 1,50-1,70 Lit, Jagdwurst 2,50 Lit, Rauchwurst 3,00-3,50 Lit, Schinkenwurst 3,50 Lit.

Ostpreußen

Zwei Fischer in Neufahrer ertranken

* Königsberg, 11. April. Kurz vor der Einfahrt in den Neufahrer Hafen ist am Sonntag morgen wiederum ein Fischerboot verunglückt. Das betreffende Boot, ein Nachtkutter, war vorn aufgelaufen und wurde von den hohen Wellen vollständig zerlegt. Von den drei Insassen des Bootes wurden die beiden Fischer Richard Baß und Walter Ficht ein Opfer ihres Berufes. Ein dritter Fischer konnte gerettet werden.

Freistaat Danzig

Am Sonntag nachmittag verstarb in Danzig der seit dem 1. Februar 1920 bei der „Danziger Zeitung“ tätige Feuilletonredakteur Heinrich Gottschalk im 36. Lebensjahre. Gottschalk war vormals bei den „Dresdener Neuesten Nachrichten“ und dem „Dresdener Anzeiger“ tätig.

Baltikum

* Riga, 11. April. [Verschiedenes.] Sechs Hafeneisbrecher arbeiteten am Sonnabend an der Verteilung der Eisammalung an den Brücken. Bereits um 1 Uhr mittags setzte ein Teil der Barre sich mit ganzer Wucht in Bewegung und riß zwei Stützpfeiler der Rübelsbrücke ab. Diese feinerzeit zur Unterhaltung der Brücke, die sich geneigt hatte, errichteten Pfahlbündel trieben Stromabwärts und eins derselben konnte von Schleppern geborgen werden. Der Eisgang hielt mit einigen Unterbrechungen bis 6 Uhr an und im Verlaufe desselben fielen zwei weitere Pfahlbündel der Rübelsbrücke der Wucht der anprallenden Eisblöcke ebenfalls zum Opfer. Von den sechs Rübelsbrücken sind somit nur zwei stehen geblieben; von den vier abgebrochenen sind drei in die See hinausgetrieben worden. Die Eisbrecher der Rübelsbrücke sind sämtlich stehen geblieben. Die Rübelsbrücke ist zu schwach geworden, um dem Verkehr von Lastwagen zu dienen. An eine Erneuerung der Holzbrücke wird nicht gedacht werden, da die Pontonbrücke frühestens erst Mitte Mai eröffnet werden wird. Der Eisgang hat auch an der Einfahrt des rechten Ufers an der Moskauer Vorstadt Schäden angerichtet. — Zu den schwersten Eisgängen, welche sich im Verlauf der Jahrhunderte in Riga ereigneten, gehören die Eisgänge in den Jahren 1649, 1709, 1744, 1771 und 1829. Am 1. April 1649 ereignete sich eine große Ueberschwemmung infolge des Eisgangs. Ueber 200 Häuser wurden durch die Fluten, welche über die Wälle der Stadt trugen, fortgerissen. Am 6. April 1709 überflutete das durch den Eisgang hervorgerufene Hochwasser fast die ganze Stadt. Die Domkirche war manns hoch mit Wasser angefüllt — woran noch heute ein Gedenkstein in der Kirche erinnert. Die Vorburg und die Vorstädte waren überflutet und die Häuser standen dort bis zum Dach unter Wasser. Auch die höher gelegene Zitadelle stand unter Wasser, und die Häuser waren dort bis zur Hälfte vollgelaufen. Am 28. März 1615, und am selben Tage im Jahre 1741, ereigneten sich große Ueberschwemmungen im Anschluß an den Eisgang. Auf dem alten Marktplatz steht das Wasser zwei Ellen hoch, was noch um einen Fuß höher ist, als der Höchstmasserstand von 1709. Der höchste jemals beobachtete Wasserstand ereignete sich aber am 15. April 1771. Das Wasser überflutete die damaligen Stadtwälle, welche bereits höher waren, als die Wälle im Jahre 1649. Auf dem Paradeplatz, dem jetzigen Jakobplatz, erreichte das Wasser eine Höhe von 7 Fuß.

Laugszargen

Nachruf
Am 11. d. Mts. entschlief unser verehrt. Vorsitzender, Herr Amtsvorsteher
Franz Heidemann
Laugszargen
Mit seltener Treue und Hingebung hat er sich der Pflege des Gesanges gewidmet und die Interessen des Vereins durch Rat und Tat gefördert. Trauernd und tief erschüttert stehen wir an der Bahre dieses, in der Blüte der Jahre uns so jäh entrissenen treuherzigen Mannes, dem wir ein liebevolles und dankbares Andenken stets bewahren werden.
Laugszarger Gesangverein

Nachruf
Am 11. April 1926 verstarb nach kurzem und schwerem Leiden
Herr Amtsvorsteher
Franz Heidemann
Laugszargen
Seit 1919 hat er die Amtsgeschäfte zum Wohle des hiesigen Amtsbezirks gef. thrt. Durch sein zuvorkommendes u. freundliches Wesen hat er sich die Liebe und Hochachtung aller Amtseingesessenen erworben.
Ehre seinem Andenken!
Namens des Amtsausschusses des Amtsbezirks Laugszargen
Noetzel stellvertr. Amtsvorsteher.

Ziffit
Fahrräder
Nähmaschinen
Motorkarren
Rep. Werkstat
Ersatzteile
Emaillierung
Fahrradbaus
F. Jonat
Ziffit 5822
Getreidemarkt

Rittergut Traupel
Gut durchgeparierte
Lotomobile
(10 PS.) für größten
Dampfbereichhalten
passend, in bestem Zu-
stande, verkauft 1925
Gutsverwaltung
Traupel b. Prentshof
Str. Rosenbergs Weststr.

Thaleisen-Jakob
Am 20. April 1926, vormittags 9 Uhr.
werden in Thaleisen-Jakob an Ort u. Stelle
ca. 120 Morgen Ackerland
pro Morgen in Barzellen meistbietend auf
5 Jahre verpachtet. Pachtbedingung ist: Die
Pachtgelder sind in Raten am 1. April und
1. Oktober jeden Jahres fortlaufend zu zahlen.
Die erste Rate ist am Terminstage in bar zu
bezahlen. Der Termin findet bestimmt statt.
4627
Carl Matzeit.

Rugeleit
Flügel
gut erhalten, mit
gutem Ton, oder
Piano, sucht zu
kaufen
Loll, Rugeleit
Schaulen
Approbierter Apotheker
36 Jahre. Litauischer
Staatsangehöriger, er-
fahren, unverheiratet
sucht Stellung
ob. Verwaltung einer
Apothek. Adresse:
Schaulen Apotheke
Gurwitsch
Herrn Pinkeln
Ziffiterstraße 136.

Gut Löbarten
Zinnere
Wirtin
ob. Stütze, die tochen
u. Federbüchse ver-
steht und sich vor feiner
Arbeit schmeit, zum 15. d.
Mts. oder später gef.
Weld. mit Zeugnisab-
sch. u. Gehaltsford an
Gut Löbarten
bei Carlsberg
Tel. Maschöhlen 7.

Baumschule
H. Friedrich
Jah. G. G. Friedrich
Ragnit Dvbr.
empfehl. zur Früh-
jahrsanzucht
ihre reichhaltigen
Bestände in:
Obst-, Laub- u.
Nadelhölzern
Kataloge auf An-
frage postfrei 5845
Grünheide
Unverheirateter
Aufseher
per sofort gesucht 4624
Wolfssohn, Grünheide.

Kultur-Jubiläum
13. April
1846. Physiker und Meteorolog Paul La Cour aus
Schärf in Altland geboren, Erfinder der Spektrotele-
graphie.

Der Mann, der sich verkauft

Roman von Hans Schulze
22. Fortsetzung
Und dann weckte ihn auf einmal wieder die Stimme des angenehmen Amerikaners, der mit seinem schweigenden Begleiter anscheinend nichts Rechtes anzufangen wußte.
„Herr Baron“, sagte er, „hier herum gibt es ja doch keine standesgemäßen Lokale. Sätten Sie aber wohl Lust, mich noch in einen Klub zu begleiten: sehr vornehm, nur erste Gesellschaft, viele Ausländer mit Edelvaluta und alter und neuer Reichthum aus dem westlichen Berlin. Wir versammeln uns aus polizeilichen Gründen allnächtlich in einer anderen Privatwohnung. Heute Abend zum Beispiel hier ganz in der Nähe, bei einer kleinen Tänzerin, die augenblicklich in Kopenhagen gastiert!“
Achim lächelte.
„Sie werden noch Ihr Reisegeld vermissen!“
Doch schon hatte der Leutnant ein Auto herangewinkt, und sie fuhren über den Ritzplatz.
Vor einem vornehmen Mietshaus am Kaiserin Augusta-Ufer ließen sie halten.
Die Tür eines Seitenganges tat sich auf ein geheimes Klopfzeichen geräuschlos auf.
Dann gingen sie über einen stillen Gartenhof, in den ein Stück des sternbestückten Nachthimmels fern hereinfunkelte, und stiegen viele Stufen in dem Schacht eines dunklen Treppenhauses empor.

„Wir spielen in einem Atelier!“ bemerkte der Leutnant leise. „Der Gatte der Tänzerin ist Maler!“
Ganz oben im fünften Stock machten sie endlich Halt.
Ein Mädchen mit einem überwachten Gesicht nahm ihnen in der überfüllten Garderobe die Ueberkleider ab.
Sie durchschritten ein kleines Foyer, grünlich wie eine Meeresgrotte, in dem es nach Sekt und kalten Platten duftete.
Ein sehr eleganter Herr sah im Halbdunkel des Hintergrundes mit einem graziosen, jungen Gesichtsp mit lafterhaften Kokolantengaugen und gepuderten Schultern.
Und dann öffnete sich groß und weit ein phantastisch beleuchteter, mit bizarrstem Luxus eingerichteter, parfümgeschwängelter Raum.
Ein Fries von Greisen lief um den Architrav, im Grunde der Raffetierung glänzten gedämpfte silberne Lichter.
Überall auf den kühnen Berfern übertrieben breite Fauteuils und schwere Profant- und Lederessel mit weichen, seidenen Daunenfüßen.
Ein großes expressionistisches Bild der Dame des Hauses grünte mit wahnwitzigen Gliederverrenkungen zwischen den orange-gelben und malvefarbenen Blumen der Tapete.
Der über und über vergoldete Gebelischrein eines Buddhapriesters hing daneben, zur anderen Seite ritt ein indischer Göze, ein knallroter, rundhäutiger, kleiner Kerl mit einem Elefantentopf auf einer riesigen, aus Ebenholz geschnittenen schwarzen Ratte.
In aufrechterm Erstaunen sah Achim in diese exotische Wunderwelt, in die er aus dem nächststen Berlin so unvermutet verschlagen worden war.
Ein unendlich dicker Herr in einem grotesk sitzenden Frack trat jetzt mit höflicher Verneigung heran.

Achim wurde einer ungeheuren Glaze mit unverändlichem Marmeln vorgestellt.
Dann schlug sein Begleiter einen Kestm zurück.
Eine gedämpfte Stimme klang fernher wie durch dicke Mauern.
„Was wird für eine neue Bank geboten?“
Sie standen im Schlafzimmer der Tänzerin.
Mit einem raschprüfenden Blick umfasste Achim das grüne Oval des Bactisches, der in drangvoller Enge zwischen einem Louis-Seize-Bett von den Ausmaßen eines kleinen Tennisplatzes, und einem prachtvollen Marmorwaschtisch eingeklemmt stand.
Von der ganzen Spielergesellschaft, die in tadellosen Abendanzügen und phrynehaften Dekolletés den Tisch umsäumten, kannte er niemand.
Ein hagerer Herr mit einem tiefgefurchten Raubvogelgesicht, in dessen Runen die Sünden und Verirrungen einer Welt eingegraben schienen, hielt die Bank.
Es wurde offenbar sehr hoch gespielt, und die Einsätze waren unbegrenzt.
Ein leiser Rausch umspann den Tisch, über dem bei aller äußeren Korrektheit ein selbstsamer Dunstkreis aller menschlichen Urtriebe, von Liebe und Haß, von brutaler Geldgier und leidenschaftlicher Verzweiflung lastete.
„Wollen Sie nicht auch einmal Ihr Glück versuchen, Herr Baron?“
Der kleine Leutnant, der bis dahin mit einer gaminhaften, hüffenschlanken Frau gesprochen hatte, stand auf einmal wieder neben ihm; in seinen verwegenen Augen glühte ein kaum mehr verhaltenes Spielvergnügen.
Achim sah ihn sekundenlang wie geistesabwesend an, dann straffte sich sein Gesicht, wurde wach.
Und plötzlich drängte er sich dicht zum Tisch heran, wie von einer unwiderstehlichen,

dunklen Macht getrieben, die gegen den Bankhalter sah in seinem Gehirn aufgewachsen war.
Er hatte von Franz Plazcek am Nachmittag aus dem Verkauf seines amerikanischen Wagens 10000 Mark erhalten, die er in großen Noten bei sich trug und sofort in ganzer Summe gegen den Schlitten festete.
Die Bank verlor den nächsten Schlag und dann noch vier weitere Schläge, die Achim sämtlich mit den gleichen zehntausend Mark-fügen durchhielt.
Dem Bankhalter troff bereits der Schweiß in Strömen von dem kalten, dachförmigen Nateschädel.
Die Unterhaltung verebbte, die Zuschauer verjümmerten.
Unter den Spielern entbrannte der Kampf heftiger, freiste das Fieber.
Jetzt kaufte Achim selbst eine Bank für fünfzigtausend Mark.
„Ich werde gewinnen!“ dachte er unwillkürlich, und durch den zarten Schleier, der seine Sinne noch immer spinnwebförmig umfingelte, hörte er auf einmal eine ferne geliebte Stimme:
„Du weißt ja nicht, wie ich dich liebe!“ —
„Die Bank hat Reun!“
Wie eine blinkende Schneide zuckte der herrenhaftkurze Ruf durch den erstikend heißen Raum.
Die Spieler rühten enger zusammen, wie die Schakale hockten sie mit glühenden Gesichtern und lauernden Raubtieraugen um den verhängnisvollen grünen Tisch.
Achim gewann unwiderstehlich.
Wie in einem reizenden Strudel schlug das Glück über ihm zusammen.
Das Mädchen aus dem Foyer brachte ihm eine Flasche Sekt. —
(Fortsetzung folgt)

Die Flucht aus Litauen

von J. Jermain, Kowno

Ein schlimmes Zeichen für ein Land ist es, wenn seine Bewohner es massenhaft und fluchtartig verlassen. Diese Erscheinung ist jetzt in Litauen zu beobachten. Schon im vorigen Frühling setzte eine große Auswanderung ein. Damals war Frankreich das Ziel der Auswanderer. Das französische Reisebüro auf der Laizwes Aljea war ununterbrochen von großen Menschenmassen umlagert, die in endlosen Polonaisen gelangend des Augenblicks harrten, wo sie an die Reihe kommen würden, um sich für die Reise nach Frankreich zu registrieren. Mehrere Wochen hindurch beherrschte dieses Bild die Laizwes Aljea. Von den Auswanderern waren keine günstigen Nachrichten aus Frankreich nach der Heimat gedrungen. Dies wirkte jedoch nicht abschreckend auf die Dabeingeblichenen. Vielmehr nimmt heuer die Auswanderung noch größere Dimensionen an. Diesmal lenkt sich der Auswandererstrom nach viel weiteren, weniger bekannten Gegenden, nämlich nach Brasilien.

Es ist bezeichnend, daß das Hauptkontingent der Auswanderer aus Landleuten, und zwar überwiegend aus Neufiedlern besteht. Man sollte glauben, daß durch die Agrarreform die Neufiedler, die Land zugute erhalten, an die Scholle gebunden sein würden. Aber hiervon ist nichts zu merken. Es genügt eben nicht, daß man Land hat, sondern man muß auch die nötige Einrichtung und vor allem das erforderliche lebende Inventar haben, um das Land bearbeiten zu können. Dies ist aber anscheinend bei den meisten Neufiedlern nicht der Fall. Und so verlassen sie bei der ersten besten Gelegenheit ihren heimatischen Boden. Scharenweise wandern ganze Familien aus. Und da in Brasilien bekanntlich nur Familien einwandern können, so ist jetzt in den Dörfern eine noch nie dagewesene Heiratsepisode ausgebrochen. Was die Sache noch grotesker erscheinen läßt, ist, daß die frischgebackenen Ehepaare sich Kinderorgen, um so als Familie einwandern in das gelobte Land einzuziehen zu können.

Die Gegner der Agrarreform führen diese Massenflucht der Söhne und Töchter Litauens aus ihrer Heimat sowie die Krisis im Lande überhaupt auf die Agrarreform zurück. Der Staat müßte den Neufiedlern bei der Landzuteilung aus entsprechende Kredite zuweisen, damit sie sich alles Nötige zur Bearbeitung des Landes anschaffen könnten. Wie die Dinge jetzt liegen, geht das Land, das von seinem früheren Besitzer hätte wohl bearbeitet werden können, und das der leider mittellose Neufiedler brachliegen lassen muß, Heiden und somit aus der Gesamtwirtschaft verloren. Ja, der Neufiedler hat dabei vielleicht doppelten Schaden, indem ihm eine Arbeitsgelegenheit genommen wird, die er hätte haben können, wenn das ihm zugewiesene Landstück, mit dem er nichts Rechtes anzufangen weiß, beim früheren Besitzer geblieben wäre. Die so aller Verdienstmöglichkeit beraubten Neufiedler ergreifen dann den Wanderstab, um in der Fremde das Glück zu suchen.

Aber nicht nur durch die Agrarreform, sondern auch sonst werden viele Leute durch die jesuitische Mißwirtschaft der christlichen Demokraten aus ihrem Wirtschaftsleben hinausgedrängt und zur Auswanderung gezwungen. Einen drastischen Fall erzählt z. B. in den „Nietuos Mintos“ der bekannte, um die litauische Nation verdiente Dr. Schlipas, dessen 65. Geburtstag das fortgeschrittliche Litauen gerade vor kurzem gefeiert hat. An ihn haben sich litauische Auswanderer von Brasilien aus um Hilfe gewandt. Interessant ist das Schicksal dieser Leute. Während des Krieges hatten sie von der deutschen Verwaltung aus den Gütern, die dem in Pozajisk bei Kowno gelegenen Kloster gehören, Landparzellen gepachtet bekommen, die sie auch bei den Litauern bis vor nicht langer Zeit bewirtschaftet und sich dadurch redlich ernährt hatten. Da importierte man aber vor kurzem aus allen Herren Ländern Nonnen und brachte sie in dem genannten Kloster unter. Den dort schon längst ansässig gewordenen Bauern wurde der Pachtvertrag gekündigt, so daß sie brotlos wurden und sich gezwungen sahen, nach Brasilien

auszuwandern. Ergreifend ist dort ihr Los, wie sie es in Briefen an Dr. Schlipas schildern. Sie müßten zusammen mit Negern in Kaffeepflanzungen schwer arbeiten. Eine Frau schreibt, sie, ihr Mann und ein Kind verdienten zusammen die Woche 7 kg Mehl, 5 kg Reis und 3 kg Bohnen. Zwei Kinder seien bereits vor Hunger gestorben. Die Unglücklichen flehen Dr. Schlipas an, ihnen Geld zu schicken, damit sie nach Argentinien fahren könnten,

wo bessere Verdienstmöglichkeit sei. Charakteristisch hierbei ist, daß sie an eine Rückkehr nach der Heimat nicht im entferntesten denken. Dieser Fall der unglücklichen Bauern aus Pozajisk, die durch die Jesuitenwirtschaft ins Verderben gestürzt sind, spricht für viele.

Aber nicht nur in Brasilien äußern sich litauische Bürger, sondern auch hier in Kowno. Die Arbeitslosigkeit ist groß und das Hungergelpens

spukt in vielen Arbeiterwohnungen herum. Vom 1. April hat die Stadtverwaltung eine große Anzahl von Arbeitern entlassen, die sie bisher mit Notstandsarbeiten beschäftigt hatte. In einer Eingabe an die Stadtverwaltung erklären die entlassenen Arbeiter, daß sie einfach dem Hungertode preisgegeben seien und keine Verantwortung für die Ereignisse übernehmen, die eintreten könnten, wenn den Arbeitslosen nicht bald Arbeitsgelegenheit verschafft würde. Und gibt es etwa in Kowno nichts zu tun, so daß Menschen arbeitslos herumlaufen müßten, die gerne arbeiten möchten? Man hat den Wassiliwaberg durchschnitten und einen Weg für eine Kleinbahn anzulegen begonnen, um eine direkte Verbindung zwischen Kowno und der großen Ebene hinter dem Wassiliwaberg zu schaffen, wo neben der Universität auch noch viele andere Häuser errichtet werden sollen. Die Arbeiten sind aber über die ersten Anfänge nicht hinaus. Und doch ist ihre Beendigung eminent wichtig. An der Willija lagern nach wie vor die bergigen Eismassen, die durch das Hochwasser angeschwemmt wurden. Zwischen diesen Eisbergen bewegen sich große Menschenmassen. Es sind die unglücklichen Bewohner von Wiliampol-Slaboda, die mehrere Male im Tag geschäftlich oder dienstlich nach Kowno und zurück müssen. Bei dem jetzigen Sonnenschein schmelzen die ungeheuren Eismassen, die so aufeinander gelagert sind, daß sie beim leinsten Anstoß herunterrutschen und vorübergehende Passanten verunglücken können. Es muß Wunder nehmen, daß die Stadtverwaltung darum nicht besorgt ist und keine Vorkehrungsmaßnahmen trifft. Am rationellsten wäre, die Eismassen in die Willija zu schaffen. Das würde den Arbeitslosen für eine kurze Zeit Verdienst geben. Die Zustände an der Willija haben überhaupt jetzt deutlich gezeigt, wie brennend die Frage der Errichtung einer Brücke über die Willija ist. Der ganze Anblick, den die Willija jetzt gewährt, ist ein höchst trostloser. Die hohen Eisberge, der unüberwindliche Sumpf, die plumpen, schweren Gerüste, die auf beiden Seiten der Willija für die Fährten errichtet sind, das bunte Treiben auf der Willija selbst, die zahllosen Menschenmassen, die diesseits und jenseits der Willija auf Dampfern, Kahn oder der Fährten warten, um übergesetzt zu werden, die aus dem Wasser hervorragende Rumpfbäume — alles das macht auf den Zuschauer einen derartigen Eindruck, daß er sich in eine primitive, wilde Gegend versetzt glaubt, die von der Kultur noch gar nicht befreit ist. Dabei sind schon wiederholt Unglücksfälle passiert. Boote mit Warenladungen sind ungeskippt, wobei die Waren in die Willija versenkt wurden und die Menschen nur mit Mühe und Not gerettet werden konnten. Wenn diese Zustände längere Zeit anhalten sollen, so geben Wiliampol-Slaboda und auch der an die Willija grenzende Teil in Kowno ihrem Untergange entgegen. Schon jetzt flüchten viele aus Wiliampol-Slaboda und aus den von der Hochwasserkatastrophe betroffenen Straßen auf der Kownoer Seite. In Wiliampol-Slaboda beginnen die Lebensmittel durch die erschwerte Zufuhr von Waren teuer zu werden, und in den von der Hochwasserkatastrophe betroffenen Straßen diesseits der Willija stehen viele Wohnungen verödet da, so daß die Hausbesitzer ihrer Einnahmequellen beraubt sind. Soll Kowno ein für allemal vor einer Hochwasserkatastrophe bewahrt und ihm die alljährlich sich wiederholende Panik und Schreck erspart bleiben, so müssen an der Nemel und der Willija regelrechte Anlagen angeführt werden, wie es überall üblich ist. Zu tun gibt es also in Kowno reichlich genug. Die Stadtverwaltung hat aber keine Mittel. Und der Staat? Ja! Der Staat hat das Geld für wichtigere Zwecke nötig. Er muß ein Heer von Agitatoren unterhalten, die das Volk in christlich-demokratischem Geiste bearbeiten soll. Er muß prächtige Klöster bauen für die importierten Mönche und Nonnen und diese unterhalten. Wo sollen da noch Mittel übrig bleiben für die Befriedigung der elementarsten Bedürfnisse des Landes? Das Heil des Volkes erblicken die christlichen Demokraten darin, daß man ihm Parasiten aufhalet. Daß die Landeskindern dadurch gezwungen werden, in die Sklaverei zu gehen, das geht die christlichen Demokraten nichts an. So bedeutet das christlich-demokratische Regime für das litauische Volk Martyr und Qual.

Aus aller Welt

Die sprechende Hand

Es gibt nicht wenig Leute, die unter Benützung des Lautstimmensphabetes mit ihren Händen sprechen können. Aber die Hände können noch ungleich Besseres leisten. Man kann sie dazu bringen, Worte und Sätze genau so zu sprechen, wie es der Mund tut. Sir Richard Paget hielt kürzlich in London einen Vortrag über die Erzeugung von Wort und Ton, den er durch Demonstrationen erläuterte, indem er mit Hilfe eines Blasebalgs und einer Röhre, die Lunge und Luftröhre vertrat, die Hände besetzte, Worte und Sätze zu „sprechen“. Auf die Veranstaltung machte die Demonstration einen ebenso verblüffenden Eindruck wie die Leistungen eines geschickten Bauchredners. Wie Sir Richard Paget in seinem Vortrag ausführte, muß es höchlichst Verwunderung erregen, daß der Erfindungsgeist des Menschen, der sich auf den verschiedensten Gebieten so erfolgreich betätigt, zur Verbesserung der Sprechtechnik fast gar nichts getan habe; daß besonders die Gebärdensprache immer noch auf einem unglaublich tiefen Niveau stehe. Es gibt in Wahrheit eine Gebärdensprache in der Welt, die jedermann versteht. So könnte sich beispielsweise ein Chinese mit einem Russen oder einem Südamerikaner mit Hilfe dieser Gebärdensprache mühelos verständigen und, man könnte diesen Gedanken noch weiter fortspinnen, wenn man der Sache die gehörige Aufmerksamkeit widmen würde. Unter den Indianern Amerikas gibt es mindestens tausend verschiedene Sprachen; gleichwohl bedeutet dies keine Erschwerung der Verständigung unter den verschiedenen Stämmen. Jedes Mitglied eines Stammes kann sich vielmehr mit dem eines anderen durch die allen gemeinsame Gebärdensprache, die außerordentlich entwickelt ist, mühelos unterhalten. Die gesprochene Sprache hat sich aus der Gebärdensprache entwickelt, wie der Redner an verschiedenen Beispielen erläuterte. Wir alle sprechen zunächst mit der Hand, dann mit dem Kopf und endlich mit der Zunge. Sir Richard Paget erläuterte daran anknüpfend, wie der Ton der Stimme durch Wirkung der Luft, die über die Öffnung einer Höhle streicht, hervorgerufen wird, und demonstrierte dies praktisch durch eine Anzahl von Modellen, die aus Guttapercha bestanden. Wenn er durch den Blasebalg Luft in diese Modelle blies, so gelang es ihm, Vokal-laute hervorzubringen, wenn er dann die Finger im mannigfachen Wechsel als Lippen und Zunge verwendete, so ergaube er Konsonanten, und die Modelle ließen einzelne Worte hören. Noch erstaunlicher war es aber, wenn der Redner endlich unter Verzicht auf die Modelle nur seine Hände gebrauchte, um sie als Lautsprecher zu verwenden. Die Veranstaltung war nicht wenig erstaunt, als er, nachdem er die Hände nah gemacht und Luft durch den Blasebalg in eine in der Hand gehaltene Metallröhre geblasen hatte, er die Finger dazu gebrauchte, Sätze wie: „Hallo, London, sind Sie dort?“ — „Lila, ich liebe dich“ und anderes mehr klar und deutlich laut werden zu lassen. Sir Richard Paget gab am Schluß der Hoffnung Ausdruck, daß es in absehbarer Zeit möglich sein werde, diese Sprechfähigkeit der Hände noch weiter zu entwickeln.

Im „Friedhof des Pazifik“

Am der Westküste von Kanada, unweit der Grenze der Vereinigten Staaten, dort wo die Insel Vancouver Britisch-Columbien vorgelagert ist und die Hafenstadt Vancouver Ausgangshafen und Endziel für den regen Verkehr auf den Dampferlinien von und nach Australien, Yokohama, Hongkong, San Francisco, Saito und den Häfen am Pugetund ist, breitet sich der berühmte, von allen Kapitänen gesegnete „Friedhof des Pazifik“; an der Südküste der Insel, an der die Dampfer vorüberfahren müssen, um durch die Inam de Juca-Strasse in den Hafen von Vancouver einzulaufen, häufen sich die Wracks der Schiffe, die auf die felsige Klippe aufgefahren und gescheitert sind. Diese Insel bildet ein Glied der Vancouver-Kette, die im Süden mit dem Mount-Dymys beginnt und im Norden, in Alaska, wieder auf den Kontinent stößt; das Gebirge füllt die Insel bis auf eine kleine Ebene im

Südosten vollständig aus, die Klüften sind vielfach spornartig zerrissen, meist auch von steilen Felsen gebildet, an denen sich das Meer gewaltig bricht. Diese Felsen stellen für die vorüberfahrenden Dampfer eine schwere Gefahr dar. Den Ruf „Friedhof des Pazifik“ zu sein, verdient diese gefährliche Ecke der merkwürdigen Tatsache, daß über der Südküste der Insel eine „Zone des Schweigens“ gelagert ist, die die Nebelsignale der Leuchtturmsirenen nicht zu durchdringen vermögen. Auf Grund der Berichte der Kapitäne und Schiffsführer, deren Dampfer in diesen Gewässern kreuzen, werden seit langer Zeit Untersuchungen angestellt, um diese merkwürdige Erscheinung zu erklären. Die Feststellungen der Forschungscommission empfehlen den maßgebenden Stellen als einzige Möglichkeit, das Problem zu lösen, die Verlegung des Leuchtturms. Die Kapitäne, die von Australien her in die Inam de Juca-Strasse einlaufen, haben immer und immer wieder in ihren Berichten darüber Klage geführt, daß sie die Sirenen des Leuchtturms nicht gehört hätten, obgleich an anderen, viel ferner gelegenen Stellen diese Warnungssignale zumutlich deutlich vernommen werden konnten. So haben Jahr für Jahr Schiffe aus allen Teilen der Welt, die im Nebel den Weg verfehlten und auf die Felsen aufliefen, das Schicksal ihrer unglücklichen Vorgänger geteilt und die große Wrackflotte auf diesem Schiffsfriedhof um ein neues Opfer vermehrt. Die entscheidende Wendung führte der Bericht herbei, den der Kapitän des Frachtdampfers „Gembul“ von der Holland-Amerika-Linie den kanadischen Behörden erstattet hatte, nachdem sein Schiff bei der Bendis-Insel, unweit der Signalstation, gescheitert war. Kapitän Runint von der „Gembul“ führt in seinem Bericht aus, daß, bevor das Schiff auf den felsigen Grund aufbrach, kein Nebelsignal zu vernehmen gewesen sei. Eingehende Nachforschungen erbrachten dann den Beweis, daß die Kapitäne anderer Schiffe, die in ungleich größerer Entfernung von dem gefährlichen Felsen liegen, diese Signale deutlich gehört hätten. Die Sachverständigen sind auf Grund dieser Tatsache nunmehr zu dem Schluß gelangt, daß Wind und Gezeiten in bestimmten Perioden zusammenwirken, um eine Zone „toter Luft“ zu schaffen, die keine Ton- und Klangwellen durchläßt. Man nimmt an, daß diese Zone einen Radius von vielen Meilen besitzt. Als die Gelehrten bei ihren Untersuchungen einmal an Bord eines kleinen Dampfers in der gefährlichen Gegend kreuzten, konnten sie im Nebel den Leuchtturm so deutlich vor sich liegen sehen, daß es ihnen sogar möglich war, die Gestalten der Wachtposten genau zu erkennen. Trotzdem vermochten sie nicht einen Ton der heulenden Sirenen zu hören.

Menschenhörner

Wer dies Wort sieht, wird nicht an seine Wahrheit glauben. Doch hat es tatsächlich Menschen gegeben, die ein Horn oder zwei Hörner getragen haben. Im Jahre 1889 entdeckte man in Preußisch-Litauen eine Frau, deren schöne Stirn ein paar kleiner, zierlicher Hörner schmückte. Verhöltnis erzählt von einer jungen Italienerin, welche ein 16 Zentimeter langes Horn trug. Ein atademischer Bericht des Barons Jules Cloquet nennt eine Ungarin, deren Haupt ein 15 Zentimeter langes Horn zierte. Demarouay hat 59 Fälle dieses seltenen und eigenartigen Naturphänomens bekannt gegeben. Im Museum des Krankenhauses zu St. Louis (Sèvres) ist noch heute das Horn der Madame Yze zu sehen. Es ist 21 Zentimeter lang und wäre noch länger, wenn man die gekrümmte Spitze geradeziehen könnte. Sein Umfang beträgt im Durchschnitt 6 Zentimeter. Es ist spiralig gedreht, wie das Horn eines Riegenbocks. Nach Gemshornart geformt war das Horn eines Kohlenbrenners im Komler Forst, Troubillon; er war am Hofe Heinrichs IV. eine Zeitlang der Held des Tages. Später verbüßte ein gewisser Valet mit der öffentlichen Schaustellung Troubillons eine hübsche Summe.

Persönlichkeit

Professor Dr. Gerhard Budde, Hannover

Goethe sagt, höchstes Glück der Erdenkinder sei nur die Persönlichkeit, und auch sonst alle anderen großen Männer lassen der Persönlichkeit hohe Schätzung zuteil werden. Es muß deshalb in diesem Begriff doch wohl ein besonderer und eigenartiger Wert stecken. Dessen scheint sich doch gerade unsere Zeit bewußt zu sein; wenigstens wird in ihr von Persönlichkeit mehr geredet als je zuvor. Und trotzdem hört man von urteilsfähigen, auf hoher Stufe stehenden Männern immer wieder die Klage, daß es unserer Zeit an Fräftigen, selbstwichtigen, ausgeprägten Persönlichkeiten mangle. Darans muß man schließen, daß in der Gegenwart keine Klarheit darüber herrscht, worin denn nun das eigentliche Wesen der Persönlichkeit besteht.

Am abwegigsten ist die Auffassung, die der sich vielfach ganz mit Unrecht auf Nietzsche berufende antimoralistische Subjektivismus unserer Zeit von dem Wesen der Persönlichkeit hat. Er glaubt, daß die Persönlichkeit sich vor allem durch die völlige Emanzipation von Religion und Moral als solche erweisen müsse; ihm gilt nur derjenige als Persönlichkeit, der sich alle Bindung, und zwar nicht bloß die gesellschaftliche, sondern auch die religiöse und moralische, abschüttelt und allein dem Drang seiner ungezügelter Natur folgt. Man könnte es ohne weiteres verstehen und auch wohl billigen, wenn dieser Subjektivismus mande konventionellen Satzungen ablehnte, die in der modernen Gesellschaft oft an die Stelle wahrer Moral getreten sind. Aber wenn er auch diese wahre Moral verwirft, dann beweist er dadurch, daß er von deren Bedeutung für die innere Hebung des Menschenseins keine Ahnung hat, dann sieht er nicht, daß die Moral als solche sich uns auf den Gipfelpunkten der Geistesgeschichte nicht als eine Erniedrigung, sondern als eine Erhöhung darstellt, daß sie uns den Menschen in schwerem Kampfe um eine gewisse Selbstständigkeit und eine innere Unabhängigkeit zeigt, der willigen Gehorsam verlangt und der auch die Vorbereitung zur Bildung einer Persönlichkeit ist. Erst durch diesen Gehorsam gegen die Idee der Moral gewinnt

Ueberlegenheit gegen allen äußeren Druck, und gerade hierdurch wird er auch erst zu einer Persönlichkeit. Das lehrt uns unwiderleglich die Geschichte. Aus ihr erkennen wir, daß die Korruption der moralischen Idee zugleich immer die selbstständigsten Persönlichkeiten waren, mit denen sich keiner der modernen antimoralistischen Uebermenschen auch nur entfernt vergleichen kann. „Wo ist denn mehr Kraft“, fragt Cuden mit Recht; „bei unseren neumodischen Romantikern mit ihren schmelzenden Stimmungen und ihrem Sich-Einreden eines großen Vermögens oder bei jenen Helden, Männern wie Plato, Luther, Kant, die freilich viel zu sehr von der Schwere der Aufgabe erfüllt waren, um einen Ueberflus an Kraft zu empfinden und darüber viel zu reden, deren Vermögen aber ein großes Lebenswerk befähigt? Und es zeigen diese Helten bei gemeinsamer Ehrfurcht vor unsichtbaren Ordnungen von unergründlicher Tiefe zugleich eine so energische Ausprägung individueller Art, daß sie fast dem Vorwurf widerlegen, als müßte die Moral Schablonenmenschen bilden. Wenigstens könnte es keinen Schmerz bereiten, mit Männern wie Plato, Luther, Kant zu den Schablonenmenschen gerechnet zu werden.“

Wer auch wo die Bewegung zur Persönlichkeit nicht so völlig verfehlt erkennt wie bei dem antimoralistischen Subjektivismus, vertiert sie doch in unserer Zeit meist den eigentlichen Kern des Problems aus den Augen. Sie meint, daß zur Entwicklung zur Persönlichkeit das Verlangen einer fräftigeren Konzentration, einer Verdichtung des Subjektes, einer größeren Selbstständigkeit gegenüber der Umgebung genüge. In Wahrheit ist aber die wichtigste Voraussetzung für jene Entwicklung, daß der Mensch die natürlichen Schranken seiner sinnlichen Individualität durchbricht und von innen her an einer neuen Welt teilgewinnt.

Damit haben wir schon übergeleitet zu der Auffassung, die Rudolf Steiner in bezug auf Persönlichkeit vertritt und aus der es auch ohne weiteres klar wird, weshalb von alters her von hervorragenden Geistern der Begriff der Persönlichkeit so hoch bewertet worden ist, und weshalb die erwähnten modernen Bewegungen zur Persönlichkeit in Wirklichkeit keine Persönlichkeiten in wahrem Sinne hervorzubringen können. Das Cuden bedeutet Persön-

lichkeit den Träger eines neuen Lebens gegenüber der bloßen Natur. Jene Bewegungen bleiben aber innerhalb der bloßen Natur stehen. Was wahre Persönlichkeit bedeutet und auf welchen Voraussetzungen sie beruht, bringt Cuden mit den Worten zum Ausdruck: „Wer im Zusammenhang einer Weltanschauung für Persönlichkeit eintritt, behauptet damit, daß das Geistesleben keinen bloßen Anfang der Natur, sondern eine eigenartige Art des Seins bezeugt; er behauptet, daß es nicht in einzelne Betätigungen und Vermögen aufsteht, sondern eine ihnen überlegene und sie umfassende Einheit enthält und damit zu einem Bewußtsein, einem Selbstleben wird; er behauptet endlich, daß dieses Selbstleben kein bloßer Sammelpunkt ihm zugeführter Elemente, sondern aktiver Art ist, eine umwandelnde Kraft an allem Empfangenen übt und das ganze Dasein auf eine höhere Stufe hebt. Nur wenn dieses alles zutrifft, bringt Persönlichkeit etwas wesentlich Neues in unser Dasein und rechtefertigt damit den Affekt, mit dem sie von vielen ergriffen wird.“

So wird also bei Cuden das Persönlichsein zu einer schweren sittlichen Aufgabe, die nicht weniger als eine gänzliche Umwälzung der vorgehenden Wirklichkeit und den Ausbruch einer neuen verlangt. So steht hier hinter dem Wort die ethische Tat, und so fügt sich auch Cudens Persönlichkeitslehre seinem ethischen Aktivismus ein, dessen Bedeutung für unsere Zeit vielfach noch nicht in der erforderlichen Weise erkannt und gewürdigt wird. Persönlichkeit im Sinne dieses ethischen Aktivismus ist nicht bloß von dem naturhaften Individuum grundverschieden, sondern sein gerader Gegensatz. Hier gilt Goethes „Streb und werde“. Das naturhafte Individuum muß überwunden werden, wenn Persönlichkeit entstehen soll. Persönlichkeit kann sich nur dann entwickeln, wenn der Mensch in einer der Natur überlegenen unifizierten Ordnung verankert ist, die Cuden das Geistesleben nennt. Nur wer aus dieser Ordnung mit ihren unwandelbaren, der Relativität alles bloß Menschlichen entzückten Werten die Normen und Maßstäbe seines Handelns entnimmt, kann gegenüber seiner selbständigen Individualität und gegenüber der Umwelt wahrhaftig selbstständig und so zu einer Persönlichkeit werden. Die Möglichkeit, sich in diesem Sinne zu einer Persönlichkeit zu entwickeln, um dadurch der eigentlichen und obersten

Aufgabe gerecht zu werden, die ihm als Mensch gestellt ist, darf dem Menschen weder von der Gesellschaft noch vom Staat genommen werden. Die bestmögliche Gefahren drohen sowohl von einer Sozialkultur, die als oberste Instanz an die Stelle des Geisteslebens die Gesellschaft setzt, wie auch von einem Politismus, der den einzelnen Menschen rücksichtslos den Interessen des Staates opfert. Wenn der Staat, statt sich den Forderungen einer geistigen Welt unterzuordnen, sich selbst als den höchsten, ja alleinigen Selbstzweck hinstellt, dann bemächtigt sich des Lebens ein politischer Utilitarismus, der Kunst und Wissenschaft, Religion und Erziehung vornehmlich daraufhin ansieht und danach behandelt, was sie für Staatszwecke leisten; dadurch werden sie aber innerlich erniedrigt.

Besonders in der Erziehung ist diese Gefahr nicht immer erkannt und vermieden worden. Sie hat vor allem im voriaen Jahrhundert es oft mehr als ihre Aufgabe angehen, gleichmäßig vorgebildete Beamte und gehobene Untertanen als vollwertige Menschen, d. h. Menschen von geistiger und sittlicher Selbstständigkeit heranzubilden; sie hat oft die persönlichkeitsbildende Tendenz, die für sie in erster Linie bestimmend sein muß, hinter die politische zurückerdrängt und dadurch auch ihrerseits nicht das Erforderliche getan, um Persönlichkeit in Cudens Sinne in unserem Volke zu entwickeln.

Doch die Hauptsache ist und bleibt, daß erst einmal Klarheit darüber erreicht wird, was das Wesen der Persönlichkeit ausmacht. Wenn diese Klarheit gewonnen ist, dann werden auch die Wege gefunden werden können, die zur Ausbildung wahrer Persönlichkeit zu führen vermögen, die unserer Zeit in erschreckendem Maße fehlt, trotzdem man ihr so viel von Persönlichkeit redet, und die doch kaum eine andere Zeit nötiger gehabt hat als gerade sie.

Einsparung Erich Kleibers nach Buenos Aires. Der Generalmusikdirektor der Berliner Staatsoper Erich Kleiber wird mit Einverständnis des Ministeriums für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung einer Einladung des „Teatro Colon“ in Buenos Aires im August und September d. Js. folgen, um die zwölf großen Orchesterkonzerte der dortigen Saison als Gast zu leiten.

Leiden deutscher Auswanderer in Brasilien

Die vom Deutschen Reich anerkannte gemeinnützige Auswanderer-Beratungsstelle Ditzpfeiffer E. W. (Königsberg, Kreisbau), die wiederholt in der Presse vor der Auswanderung nach Brasilien gewarnt hat, bittet um Veröffentlichung der folgenden Auswandererberichte von den Kaffeepflanzungen aus Brasilien. Die Schreiben dürften besonders im Hinblick auf die Stellungnahme weiter kausischer Kreise gegen die Auswanderung aus Litauen nach Brasilien Interesse haben.

Ein deutscher Auswanderer, der sich von einem Agenten in Holland für die Arbeit auf Kaffeepflanzungen hatte anwerben lassen, berichtet aus Paraguaçu unter dem 1. Januar 1928:

„... Als wie in Santos waren, kamen die Herren schon an Bord des Schiffes und erzählten uns alle Herrlichkeiten, als wir in Sao Paulo waren, da war mit einem Male alles anders, da gab's schlechte Verpflegung, damit die Leute nicht viel essen sollten. Uns wurde gesagt, wenn wir in Sao Paulo wären, dann könnten wir uns irgendeine Fazenda anschauen. Das ist auch nicht der Fall: in Sao Paulo wurde uns einfach gesagt: Die gehen da hin und Ihr geht da hin. Wir sind auf die Fazenda Paraguaçu gekommen, hier ist lauter roter Behm und Häuser ohne Fenster und ohne Boden; hier zieht der Wind durch die Stuben, das einem die Zähne klappern, und wenn es regnet, steht ebensoviele Wasser in der Stube als draußen. Und dann das ganze Ungeziefer, die Kadalatschen, Fliegen und sogar die Ameisen laufen im Hause umher. Es ist so, daß man sich kaum Rat weiß. Am schlimmsten sind die kleinen Fliegen, so daß man am Tage und in der Nacht nicht zur Ruhe kommt. Der Verdienst ist hier sehr gering. Wir haben hier schon mehr aufgegeben, als wir verdient haben und haben schlecht gelebt. Wenn wieder Leute nach Brasilien reisen wollen, dann lassen Sie bitte die Leute erst den Brief lesen, damit sie wissen, was ihnen bevorsteht; denn hier ist es nicht gut, und dies ist die reine Wahrheit von Brasilien. Bitte, wenn Sie können, dann helfen Sie uns wieder zurück, wir werden Ihnen dankbar sein dafür.“

Die Frau eines weiteren Auswanderers, der sich ebenfalls für die Arbeit auf Kaffeefazenden hatte anwerben lassen, schreibt u. a.:

„Kommt nicht, bleibt da, es ist nichts los. Ich kann Euch schildern, wir sind im Elend drin. Ein vom ersten Tage an schwer krank, bis heute noch immer Brechen, man kann sich kaputt arbeiten. Die Lebensmittel sind viel teurer wie in Deutschland und das Ungeziefer frisst einen auf. Ich konnte Euch ja eher noch nichts Genaueres schreiben, man wird hier so belogen. Bleibt da, wir können sofort zurück, wenn wir könnten. Ich weiß vor Verzweiflung nicht, was ich machen soll, alles ist krank. Franz ist total zusammengefallen, ich fürchte das Schlimmste. Ich wollte Tag und Nacht arbeiten zu Hause, wenn ich die Karten kriegt zurück.“

Eine Familie hat an den Bürgermeister ihres Heimatortes geschrieben:

„... Hier arbeiten wir von morgens 5 bis abends 6 im Kaffeberg und von Schlangengefahr umgeben, im Haus von Gefahren der giftigen Vogelspinne. Viele Transporte kommen an, alle dem Elend preisgegeben. Es gibt nur ein Deutschland, und was will ich alles tun, um wieder nach Deutschland zu kommen. Wir wollen Tag und Nacht arbeiten, um nur wiederzukommen. Vielleicht können alle ein Scherlein dazu beitragen, um eine unglückliche Familie vor dem sicheren Ende vor Verzweiflung zu retten. Viele Deutsche schreiben aus Scham nicht; aber es muß davon gewarnt werden, damit nicht noch mehr ins Elend hineinkommen. Hier sind die Lebensmittel viel teurer wie in Deutsch-

land. Essen kann man vor Elend nicht. Wört gibt es nicht. Die Schweine fressen den Kot der Menschen. Alles, was man im Hause hat, ist von Ameisen überlaufen. Die Flöhe fressen einen bald auf. Sehr ehrenwerter Herr Bürgermeister, ich trete also mit der großen Bitte und in großer Verzweiflung an Sie heran: Helfen Sie uns und schicken Sie uns die Karten, um wieder zurückzukommen, aber so schnell wie möglich, ehe mir meine Kinder sterben. Wir wollen es gerne zurückbezahlen, unser Hab und Gut müssen wir hier für Schulden zurücklassen. Man soll hier auch nichts verdienen, nur Schulden machen, damit man nicht fort soll. Mein Mann ist ein sehr fleißiger Mann, aber hier hilft nun alles nichts, wir gehen zugrunde. Sobald man in Brasilien ankommt, ist man verkauft...“

Kleine Sportzeitung

Generalversammlung des Schwimmclubs „Poseidon“ Memel G. B.

Einstimmige Annahme einer Protestresolution

Am Sonnabend, den 10. April, hielt der Schwimmclub Poseidon im Klublokal „Fischer's Weinstuben“ seine ordentliche Generalversammlung ab, die gut besucht war. Aus dem umfangreichen Jahresbericht war zu ersehen, daß der noch junge Verein im verflossenen Geschäftsjahr nichts unterlassen hat, um den von ihm betriebenen Volkssport in weite Kreise zu bringen. Die von dem Klub gepachtete und in eigene Verwaltung genommene städtische Kaffeeabstalt ist in der für den Schwimmklub nur kurzen Saison nicht nur von den Vereinsmitgliedern, sondern auch von Nichtmitgliedern recht reger benutzt worden. Etwa 2361 Einzelbadearten an Erwachsene und 9008 Karten sind an Jugendliche und Schüler ausgegeben worden. 178 Volksschüler hatten gemäß vertraglicher Verpflichtung freie Benutzung der Abstalt. Zum Schwimmunterricht hatten sich gemeldet:

Schüler	Schülerinnen
Höhere Schulen	64
Mittelschulen	9
Volksschulen	41
	114
	65

170 Schwimmschüler

Von diesen haben sich ca. 18 Knaben und 27 Mädchen freischwimmen können. 46 Knaben und 26 Mädchen haben die Schwimmprüfung nicht bestehen können, sowie 52 Knaben und 12 Mädchen sind dem Schwimmunterricht freiwillig ferngeblieben. Eine nicht geringe Anzahl Erwachsener, Nicht- und Vereinsmitglieder, hat am Schwimmunterricht erfolgreich teilgenommen. Der Besuch der Monatsversammlungen war als gut zu bezeichnen. Prozentual war die Beteiligung der Damenabteilung hierbei größer. Die Mitgliederzahl beträgt insgesamt 267 einschl. 15 Jugendlichen. Auch auf schwimmportlichem Gebiet kann der Verein auf beachtenswerte

Erfolge in der vergangenen Saison zurückblicken. Aus dem Schwimmwartsbericht sind besonders das Wettschwimmen und Wasserballspiel mit der engl. Marinemannschaft, das Wasserballspiel anlässlich der Sportwoche in der Dange gegen S. C. Tiffit, die Dange-Schwimmfahrt und das interne Schwimmfest zu erwähnen. Am 27. Juli v. J. veranstaltete der Schwimmklub Poseidon ein Propagandaschwimmen in Hendebrag, das leider bisher keine sichtbaren Erfolge gezeitigt hat. Es wäre nur zu begrüßen, wenn der einzige Schwimmverein im Gebiet einen schwimmportlichen Gegner erhalten würde. Eingeleitet wurde die Schwimm Saison durch 14 Damen und 16 Herren beim Anschwimmen am 17. Mai bei 14 Grad C Wassertemperatur. Das Anschwimmen fand am 13. September bei 12 Grad C Wassertemperatur statt, wobei sich 15 Damen und 10 Herren beteiligten. Die besten Schwimmzeiten für 100 Meter in der Saison waren: Brutt: 1,40 Meter (deutscher Rekord 1,16), Seite: 1,38 (Ref. 1,13), Rücken: 1,32 (Ref. 1,15), Freistil: 1,25 (Ref. 1,02). Die Jahreskassenbilanz schloß in Einnahme mit 15 364,25 Lit und in Ausgabe mit 15 223,75 Lit ab.

Nachdem dem Vorstand Entlastung erteilt und bevor zur Neuwahl des Vorstandes geschritten wurde, zur Vertiefung Lindenau, von seiner etwaigen Wiederwahl abzusehen und gab in eingehenden Ausführungen die Gründe hierfür bekannt. Die Versammlung konnte sich diesen leider nicht verschließen und wählte einstimmig auf Vorschlag des Herrn Lindenau, Rechtsanwalt Dr. Brindlinger als 1. Vorsitzenden. Die Zusammenfassung der Kluborgane ist nunmehr folgende: Vorstand: 1. Vorsitzender Rechtsanwalt Dr. Brindlinger, 2. Vorsitzender Stadtkreiskanzler Meding, Schriftführer B. Müller, Kassierer E. Müller, 1. Schwimmwart Eichmann, 2. Schwimmwart Metzger, Jugend-Schwimmwart Fröse, Zeuwart B. Reimann, 1. Beisitzer Ranzler Böhme, 2. Beisitzer Kaufmann Arendt, Ehrenrat: Dr. Brindlinger, Ranzler Böhme, Landesrat Mitsch, Rechtsanwalt Batt und Dr.

Urban. **Damenaufnahme-Kommission:** Margarete Scharfetter, Dora Scheurich und Anna Deuschmann. **Herrenaufnahme-Kommission:** Schamowski, Duook und Treicher. **Badekommission:** die Herren Eichmann, E. Müller und Willuweit, die Damen C. Schinkewitz und Hubert. **Veranlagungsausschuß:** die Herren Treide, Gense und Vollmann, die Damen Bartel, Conrad und C. Schinkewitz. **Kassenrevisoren:** Herr Gerßmann und Fr. W. Stige. Nachdem noch einige interne Vereinsangelegenheiten ihre Erledigung gefunden, wurde eine Resolution einstimmig angenommen, die gegen die anlässlich der Tagung der Synode des Memelgebiets von dem Synodalen Herrn Dzjels über den Sport im allgemeinen gebrauchten abfälligen Äußerungen protestiert. Diese Resolution wird dem Stadtverband für Leibesübungen als die Zentralstelle für alle Befreiungen und Maßnahmen, die der Förderung der Leibesübungen unseres Volkes dienen, unverzüglich als Material überreicht werden. Nach Beendigung der umfangreichen Tagesordnung hielt die Mitglieder eine Kaffeetafel noch einige gemütliche Stunden zusammen. Me.

Rademachers Abschied von Amerika

Der letzte Tag der amerikanischen Schwimmmeisterschaften in Chicago bildete gleichzeitig auch den Abschied der Amerikaner von der deutschen Meisterschwimmerin Erich Rademacher und Gustav Frölich. Mit einem Weltrekord und einer Reihe von amerikanischen Rekorden hatte sich Rademacher bei seinem Debut in Amerika eingeführt. Sein Erfolg ließ ihn nicht ruhen, sich nach seiner unvergleichlichen Erfolgsernte auch mit einem Weltrekord von der amerikanischen Schwimmgemeinde zu verabschieden. Er unternahm am Freitagabend im Basin des Illinois-Athletic-Club einen Angriff auf den eigentlich nur als Zwischenzeit gewerteten Rekord im 400-Yards-Brustschwimmen, den er unter dem lauten Beifall der Menge auf 5:36,8 herabbrachte. Der Maddeburger Schwimmer weiter, um auch seinen in Philadelphia mit 6:56,6 aufgestellten Rekord über 500 Yards zu verbessern, doch mißlang ihm dieser Versuch. Mit einer Zeit von 6:59,8 blieb er über drei Sekunden hinter seiner eigenen Höchstleistung zurück. Mit Genugtuung kann Rademacher auf seine Amerikafahrt zurückblicken, und stolz kann auch die gesamte deutsche Schwimmgemeinde auf den deutschen Brustmeister sein. Weniger glücklich gestaltete sich die Reise für den deutschen Rückenmeister Gustav Frölich, der im Anfang noch hart unter den Folgen der stürmischen Ueberfahrt zu leiden hatte und außerdem fast bei jedem Start mit Amerikanern besten Schwimmern zusammentraf. Immerhin hat auch er sich angesichts der Ueberlegenheit seiner Gegner ehrenvoll geschlagen, und um viele Erfahrungen reicher wird er in die Heimat zurückkehren.

16. Berliner Sechstagerrennen

Am Donnerstagabend begann in der Berliner Kaiserdamm-Arena das 16. Berliner Sechstagerrennen bei ausgezeichnetster Besetzung. Gleich zu Anfang setzten tolle Jagden ein, Ueberrendungen fanden statt und leider auch einige Stürze, wobei der gute Breslauer Lieger erheblich verletzt wurde, so daß er das Rennen aufgeben mußte, während Knappe als Ersatzmann weiterfuhr. In der dritten Nacht gelang es dem Franzosen Sergeant-Louet unter stürmischen Beifall das Feld zu überwinden und somit in die Spitzengruppe aufzurücken. Auf Beschluß des Rennauschusses mußte Knappe das Rennen aufgeben, da sich bisher kein Partner für ihn gefunden hatte.

Der Stand des Rennens nach der 8. und 9. Wertenung ist nunmehr:

1. Paar Sergent-Louet	205 Punkte,
2. Paar Gottfried-Junge	81 Punkte,
3. Paar Koch-Wiethe	25 Punkte,
eine Runde zurück und somit	
4. Paar Beckmann-Eaton	90 Punkte,
5. Paar Frederic-Lorenz	60 Punkte,
6. Paar Busse-Bauer	51 Punkte,
zwei Runden zurück, also	
7. Paar Standart-Hahn	48 Punkte,
8. Paar Hirtgen-Debaets	41 Punkte,
9. Paar Vinari-Binda	38 Punkte.

Die anderen Mannschaften liegen 3 bzw. 7 Runden zurück. Insgesamt sind in 67 Stunden bisher 1784,2 Kilometer zurückgelegt.

Deutsche Waldlaufmeisterschaft in Siegburg — (10,8 km.) Deutscher Waldläufer wurde Rehe-Ludewald in 35 Minuten 24 Sekunden vor Dreimann-Hamburg, 150 Meter zurück und Weich-Berlin weitere 10 Meter zurück. Westdeutscher Meister wurde Tomberg aus Geldern. Den Mannschaftslauf gewann der Verein für Leibesübungen Siegburg, der damit deutscher und zugleich westdeutscher Meister wurde.

Ein **Auto-Motorboot** 4-6 Personen, sofort preiswert zu verkaufen 1922
Maschinenfabrik **Max Henning**

Pomeranzen Apfelsinen Zitronen empfiehlt preiswert **G. Purwins** 47551 Bäderstraße.

Gemüse- und Blumen-Samen empfiehlt 14754 **Schmidt** Polangenstraße 13 Alleinbetrieb der Produkte d. Hausfrauenvereins

Särge liefert zu den billigsten Preisen **A. Gendruschke** Polangenstraße 32 Gutes Wiesenheu verkauft 14631 **Wolff, Schmels** Gaffstraße 27.

Versichert Leben und Eigentum bei dem **Aduna-Konzern** Halle a. S./Berlin. Ursprung 1854.
Versicherungen aller Art 25 Millionen Goldmark Aktienkapital, Garantiemittel, Grundbesitz usw.
Silvoldirektion Adnissberg i. Dr. Karl Reyerleber, Vorder-Rosgarten Nr. 46, Jüdnahaus.
In Memel vertreten durch: Herrn Friz Hennig, Libauer Straße Nr. 30. 1868

Autovermietung offene u. geschloss. Wagen **Telephon 730 Otto Zoeko** Libauer Straße 47 b

Autovermietung **Telephon 663 Nicolai** 4451 Frdr.-Wilh.-Str. 9/10. **Zahlungsbefehle** hält vorrätig **J. B. Siebert** Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Kartoffelland Kleu u. Wiesen - verpachtet. Nachtlustige verarmeln sich am **Donnerstag, 10. Uhr** vormittags. Mühlenstraße 58, Hof. 14762 **Heinrich Jurgan**

Bekanntmachung Am **Donnerstag, d. 15. April 1928** werden Steintorw. 12 ca. 40 Morg. **Morg. Wiesen und Ackerland** in großen und kleinen Parzellen pachtweise vergeben. 14752

Gebrauchtes Motorrad (N. S. U. 1 1/2 PS) hat billig abgegeben **Gröger, Holzstr. 9.**

Särge **Pierach Kundt & Co., Memel** Teleph. 115, 233

Ueber Tierfabeln

Von **Karl Ettlinger („Karlichen“)**

Ich habe eine Abneigung gegen Tierfabeln. Ich mag es nicht leiden, wenn man mehrlosen Tieren ebensolchen Unfassen in den Mund legt, wie ihn die Menschen reden. Und ich finde, die Tierfabeln sollten einmal gegen die Tierfabeln Stellung nehmen.

Da ist zum Beispiel die Fabel vom Fuchs und den Trauben. Ich werde sie nicht vergessen, denn sie stand in unserem Schullesebuch. Wahrscheinlich steht sie immer noch darin, und daher kennt ihr die Geschichte alle: Ein Fuchs hatte Appetit auf eine Traube, die aber zu hoch hing. Verächtlich sagte er: „Die Trauben sind mir zu sauer!“ Eine schöne Fabel, nicht wahr? Nun, der Färker Knoppelich, mein alter Freund, hat einen Fuchs im Käfig. Ich habe ihm im vorigen Herbst ein ganzes Pfund der süßesten Trauben mitgebracht, — der Fuchs hat sie nicht angerührt. Der Fuchs frist überhaupt keine Trauben. Ob sie süß oder sauer sind, ob sie hoch oder niedrig hängen, ist ihm unlagbar gleichgültig. Du kannst ihm einen Kist neben einen Weinstock bauen, er wird ihn nicht berühren.

Weshalb sehen uns die Fabeldichter einen solchen Unfassen vor? Weil sich aus einer Tierfabel so hübsch eine Moral ziehen läßt. Und was für eine Moral! Ich will nicht behaupten, daß wir Menschen von den Tieren nichts lernen könnten; Tiere führen a. B. nie Prozesse. Sie fressen sich ohne Rechtsanwaltschaft auf. Aber eine so vernünftige Moral ziehen die Fabelisten nie. Sie versteifen sich mit Vorliebe auf die lebensfremden Morale. (Das Wort Morale habe ich neu geprägt; grammatikalisch gibt es keine Mehrzahl von Moral, wahrscheinlich, weil sie nur vereinzelt vorkommt.)

Ihr kennt gewiß auch die Fabel vom Landmann und der Schlange? Ein Landmann fand eine vor Kälte erkarrte Schlange und barg sie mitleidig an seinem Busen. Kaum hatte sich die Schlange erholt, als sie den guten Landmann biß. Moral: Undank ist der Welt Lohn. Ich muß entschieden dagegen protestieren, daß man die Schlange so abfällig beurteilt. Kleopatra legte sich eine Schlange an den Busen, damit sie beißen sollte, der Landmann legte

sich eine Schlange an den Busen, damit sie nicht beißen sollte. Woher soll eine arme Schlange wissen, wann sie beißen soll und wann nicht? Die einzig vernünftige Moral aus dieser Fabel würde lauten: Mensch, wenn du irgendwo eine Schlange findest, die nicht dir gehört, so lasse sie liegen. Oder telefoniere der Feuerwehr: die ist das Mädchen für alles, sie richtet gefallene Pferde auf, sie fängt entsprungene Affen ein, sie wird auch wissen, was man mit einer erkorenen Schlange tut.

Ich habe ein ganzes Buch Tierfabeln geschrieben mit lauter vernünftigen Moralien. Meint ihr, mein Verleger hätte es gedruckt? Weil mir das Porto für das ganze Manuskript zu teuer war, schickte ich ihm zunächst eine Probe:

Der Affe und die Papageien.

Ein Affe hatte sich verirrt und geriet in einen Papageienkäfig. „Gewundere unser schönes Gefieder!“ schrien die Papageien.

„Ich gebe nichts auf Außerlichkeiten!“ sagte der Affe. „Ihr seid strohbumme Tiere! Ihr plappert den Menschen Worte nach, ohne zu wissen, was sie bedeuten!“

Da fielen die Papageien über ihn her und zertrugen ihn mit ihren Schnäbeln. Moral: Mensch, wenn du ein Affe bist, so sehe dich nicht in einen Papageienkäfig! Es hat keinen Zweck!

Mein Verleger schrieb mir, er habe die Fabel „mit größtem Interesse“ gelesen, aber er könne nach dieser einen Probe noch kein abschließendes Urteil fällen, und ich möchte ihm noch eine Probe senden. Ich versetzte ihm also die nachstehende Fabel:

Der Löwe und das Krokodil

Der Löwe war außer sich. „Wozu bin ich der König der Tiere,“ brüllte er, „wenn mir das Krokodil immer meine Kronprinzen wegrißt!“ Und er nahm sich vor, das Krokodil mit seinem Schwanz zu erschlagen. Aber als er ausholte, biß ihm das Krokodil von seinem Schwanz die Schwanzgabel ab. „Dummer Löwe!“ sagte die kleine Jänne-monratte, „ich bekämpfe das Krokodil viel erfolgreicher, ich schleiche in sein Nest und fresse seine Eier.“

Beischämigt stürzte sich der Löwe in die Wüste, wo sie am tiefsten ist. Moral: Wenn du einen Toßbeinhast, so schlage ihn nicht tot, sondern gehe in seine

Wohnung und friß ihm die Eier weg! Er wird das auf die Dauer nicht aushalten können!

Mein Verleger schrieb mir einen sehr langen und sehr höflichen Brief, aus dem ich nur sechs Worte behalten habe: bemerkenswerte Originalität, herrschende Papiernot und tiefstes Bedauern.

Ich hab's ja vorher gemerkt: wirklich moralische Bücher finden heutzutage keinen Verleger mehr.

Der künstlerische Nachwuchs

Das „Berliner Tageblatt“ veranstaltete eine diesbezügliche Kundfrage bei den verantwortlichen Vertretern der Tanz- und Schauspielschulen, der Kunstakademien und Musikhochschulen. Den Antwortschreiben sind die folgenden Zeitsätze vorangestellt:

„Es wird heute besser getanzt als je — und doch fehlt das gestaltende Genie.“ (Max Terpis.)

„Der künstlerische Tanz hat den Frauen Freiheit gegeben und ihnen ermöglicht, inneren zurückgehaltenen Vorgängen einen schöpferischen Ausdruck zu schaffen. Daher der zahlenmäßig ungeheure Nachwuchs — ohne eigentlich hervorzuheben Begabungen.“ (Warr Wigan.)

„Wenn man die freie Konkurrenz des schauwerklichen Nachwuchses nicht gewaltig hemmt, können immer noch große Begabungen „entdeckt“ werden.“ (Berthold Held.)

„Die heutige Zeit unterdrückt viele Begabungen — lenkt sie in mehr funktionelle Richtungen. Aber man braucht die Talente nur zu rufen, nur sich entwickeln zu lassen — schon wären sie da.“ (Professor Bruno Paul.)

„Die junge Künstlergeneration hat wieder gelernt, daß auf einem reifen handwerklichen Können sich die „Richtung“ von selbst ergibt.“ (Professor Philipp Brand.)

„Der „Jazz“ hat auch die Kunstmusik befruchtet. Aber der Weg der jungen Komponisten führt doch wieder deutlich vom hirnmäßigen Raffinement zur schöpferischen Intuition.“ (Professor Franz Schreker.)

„Klavierspieler, Violinisten, Sänger, Dirigenten — zahlreich und verwicklungslos. Aber Komponisten...“ (Alexander v. Zitelj.)

„Das junge Mädchen von heute ist selbst im Geigenspiel „männlicher“ geworden.“ (Alfred Wittenberg.)

Jubiläum des Wiener Burgtheaters. Alle Wiener Blätter begrüßen in ihrer letzten Mitwochausgabe das Burgtheater zur Feier seines 150jährigen Bestehens und bringen in ausführlichen Artikeln zahlreiche Erinnerungen erster und bester Art an das alte und neue Burgtheater und seine bekannten Direktoren und namhaften Mitglieder. Anlässlich des Jubiläums begaben sich am Mittwoch der Direktor Herterich mit den Obergerichtlichen Deurient und Reiners in die Kapuzinergruft, um am Sarge Kaiser Josephs II. einen Lorbeerzweig niederzulegen mit der Aufschrift: „Dem kunstsinnigen Gründer des Burgtheaters.“

Das 150jährige Jubiläum des Burgtheaters wurde dann am Donnerstag, dem eigentlichen Tag der Gründung, mit einer der Zeit entsprechenden einfachen, aber würdigen Morgenfeier im Burgtheater begangen. Das Haus war festlich beleuchtet und geschmückt. Bundespräsident Hainisch, die Mitglieder der Regierung, das diplomatische Korps, das Präsidium und zahlreiche Mitglieder des Nationalrates, der Bürgermeister von Wien, sehr viele Vertreter von Kunst, Wissenschaft und Literatur wohnten der Feier bei, die mit dem Vortrag von Beethovens „Die Weihe des Hauses“ unter Leitung von Franz Schalk eröffnet wurde. Sodann hielt Direktor Herterich eine Ansprache, in der er die Bedeutung des Tages würdigte und die innige Zusammengehörigkeit des Burgtheaters und der Wiener Bevölkerung besonders betonte. Nach ihm sprach Max Devrient unter großem Beifall die von Hermann Bahr verfasste Rede. Mit dem Vortrag von Mendelssohns „Meeresstille und glückliche Fahrt“ durch die Wiener Philharmoniker gemeinsam mit dem Chor der Staatsooper 1866 die erhabende Feier.

Jubiläum des Braunschweiger Gymnasiums. In diesen Tagen begeht eines der ältesten deutschen Gymnasien, das Martino Katharicum in Braunschweig, seine 500-Jahr-Feier. Aus diesem Anlaß sind eine Reihe feierlicher Veranstaltungen vorgesehen. An der Gründung der Schule haben die Männer um Martin Luther hervorragenden Anteil.

Erhöhung des Roggenpreises

Von Dr. C. Cremer, M. d. R.

Die günstige Roggenenernte des Jahres 1925 hat Deutschland einen ganz erheblichen Ueberfluß an Roggen gebracht, dessen Unterbringung zu ausreichenden Preisen sich als unüberwindlich erwies, zumal die erst im Oktober zur Verwendung gelangenden Getreideeinheitspreise sich nicht in genügendem Maße mehr auswirken konnten, um den Roggen im Ausland abzugeben. Ohne Zweifel ist inzwischen ein erheblicher Teil des überfließenden Roggens verfrachtet worden. Dennoch steht die in erster Linie auf Roggenbau angewiesene ostpreussische Landwirtschaft auch heute noch unter der Unmöglichkeit, die vorhandenen Bestände ohne Verlust abzugeben. Darüber hinaus muß damit gerechnet werden, daß auch in den nächsten Jahren die deutsche Roggenenernte den deutschen Bedarf erheblich übersteigen wird, da es nicht wahrscheinlich ist, daß der deutsche Konsum wieder in dem früheren Maße sich dem Roggenverbrauch zuwendet, während andererseits auch der Uebergang vom Roggenanbau zum Weizenanbau auf den sich dazu geeigneten Böden nur sich schrittweise vollziehen wird.

Zur Behebung des kriegshafter Zustandes, der sich aus der fehlenden Abnahmefähigkeit großer deutscher Roggenmengen ergibt, sind verschiedene Wege angeregt worden. Zunächst beabsichtigte die Regierung im Dezember 1925 durch die Reichsgetreidekasse größere Mengen Brotgetreide zu erwerben und zu verwerthen. Dieser Plan erweckte jedoch auf den verschiedensten Seiten unüberwindliche Bedenken. Statt dessen wurde dann im Frühjahr 1926, insbesondere vom Landbund, gefordert, daß eine inszwischen gegründete private Studiengesellschaft aus den Ueberflüssen der Reichsgetreidekasse 30 Millionen Mark als Darlehen zur Verfügung gestellt würden, um, gestützt auf diese Summe und eigenes Kapital, in den nächsten Jahren in den Roggenmarkt einzugreifen und insbesondere in den ersten Monaten nach der Ernte den wegen der Kapitalnot der Landwirtschaft besonders dringend angebotenen Roggen zunächst aus dem Markt zu nehmen und hierdurch sowohl die Liquidation der Ernte zu erleichtern, als eine unnormale Senkung des Roggenpreises zu verhindern. Dieses Projekt hat nach sehr wechselvollem Schicksal schließlich am 27. März durch einen plötzlichen Vorstoß seiner Anhänger darüber seine Anerkennung gefunden, daß mit einer Mehrheit von wenigen Stimmen der Reichstag die Einweisung von 30 Millionen Mark in den Haushalt des Reichsernährungsministeriums beschloß und dem Ministerium praktisch die Festsetzung der Einzelheiten der Verwendung überließ, indem der Antrag abgelehnt wurde, über die Art der Verwendung ein besonderes Gesetz zu erlassen.

Auch die Anhänger dieses Beschlusses sind größtenteils keineswegs als Freunde des Projektes zu bezeichnen, haben vielmehr ihren schweren Bedenken dagegen unverhohlen Ausdruck gegeben. Ausschlaggebend war für sie fast durchweg die Ueberzeugung, daß man wenigstens einen Versuch machen müsse, das Problem von dieser Seite her zu meistern, wenn man auch des gewünschten Erfolges keineswegs sicher sei. Die Gegner des Projektes sahen bis in die Reihen der Volkspartei hinein. Sie hatten den gewöhnlichen Weg für grundsätzlich falsch, weil es ihnen ausgeschlossen erscheint, durch den Ankauf einer immerhin begrenzten Menge von Roggen ohne die Möglichkeit seiner Ausfuhr zu anderen als Verlustpreisen den deutschen Inlandspreis auf einer den Produktionskosten angemessenen Höhe zu halten. Sie fürchten ferner ganz erhebliche Verluste durch das hohe Risiko der Lagerung der verhältnismäßig feuchten Roggenmengen in den Monaten nach der Ernte. Andererseits müssen sie ins Auge fassen, daß bei gegen Ende des Erntejahres steigendem Roggenpreise und einer durchaus sich ergebenden Erhöhung des Mehl- und Brotpreises es notwendig wird, die aufgespeicherten Mengen unter dem Druck der öffentlichen Meinung zur Verbilligung des Preises zu verwenden und damit einen Teil der Produzenten zu schädigen, indem diese verhindert werden, den der Marktlage entsprechenden Preis zu erhalten. Sinter dem jetzt ins Leben tretenden Privatinstitut steht die Gefahr des Reichsmonopols für den Getreidehandel überhaupt, mindestens aber für den Einfuhrhandel, da bei dem außerordentlichen finanziellen Interesse des Reiches an der zu gründenden Gesellschaft bei eintretenden Schwierigkeiten das Reich genötigt sein wird, die Dinge selbst in die Hand zu nehmen. Daß das Monopol direkt oder indirekt unmittelbar in die Zwangswirtschaft zurückzuführen muß, leuchtet auch weiten Kreisen der Landwirtschaft ein, und es sind nicht nur Vertreter der bäuerlichen Bevölkerung, sondern auch Berufslandwirte gewesen, die am 27. März gegen die Zustimmung der privaten Gesellschaften mit einem Reichsdarlehen von 30 Millionen Mark gestimmt haben.

Die nächste Zukunft wird nun zeigen müssen, ob es der neuen Gesellschaft gelingen wird, die von ihr erwarteten Wirkungen auf dem Getreidemarkt auszuüben, oder ob sie nicht vielmehr nach dem warnenden Beispiel anderer künstlicher Valorisationsbestrebungen mit einem Fiasko endigen wird, dessen Rückwirkung den Nutzen der zunächst einer Winderleichterung der Landwirtschaft zugute kommenden Stützung bei weitem übersteigt. Nicht Feindseligkeit gegen die Landwirtschaft oder grundsätzliches Mißtrauen gegen die aus ihren Reihen hervorgehende Anregung haben Veranlassung zu der grundsätzlichen Ablehnung des Projektes gegeben, sondern ernsthaftes Bedenken gegen seine Durchführbarkeit. Die drei Jahre, die zunächst für die Durchführung in Aussicht genommen sind, werden genügend Gelegenheit geben, seine Wirkung praktisch zu beobachten. Die berufenen Stellen sind dafür verantwortlich, daß hierbei weder die vom Reich zur Verfügung zu stellenden 30 Millionen verloren gehen, noch schädliche Rückwirkungen auf die Volkswirtschaft im allgemeinen und die Landwirtschaft im besonderen ausgelöst werden. Eine gewisse Verbilligung könnte der Umstand schaffen, daß der auf Spiel gesetzte Betrag von 30 Millionen aus Ueberflüssen der Reichsgetreidekasse letzten Endes indirekt zur Last der getreideerzeugenden Kreise der Landwirtschaft erzielt wurde und im Falle des Scheiterns der Valorisation größtenteils an die gleichen Kreise zurückfällt.

Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

Das Fazit des rätestaatlichen Wirtschaftsjahres 1924/25

(Von unserem Ost-Berichterstatler)

Nach den letzten statistischen Feststellungen erweist es sich, daß das abgelaufene Wirtschaftsjahr 1924/25 mit 567,6 Millionen Rubel Wert der Ausfuhr eine Steigerung der letzteren um 8,6 Prozent gegen das vorangegangene Jahr ergab, während die Einfuhr mit 720,3 Mill. ein Plus von 64 Prozent aufweist. Die Handelsbilanz ist also mit 152,7 Mill. Rubel passiv. Im Berichtsjahre wurde Getreide nur für 103 Mill. exportiert gegen 233,5 Mill. in 1923/24. Dafür konnte jedoch die Ausfuhr anderer Bodenerzeugnisse, wie Flachs, Häute, Leinsaat, Butter, Eier usw. wesentlich gesteigert werden. Ueberhaupt wurden Agrarprodukte für 319,2 Mill. exportiert gegen 364,3 in 1923/24. Industrieerzeugnisse wurden für 228,3 Mill. ausgeführt gegen 158,3 in 1923/24. In der Einfuhr stehen Lebensmittel mit 199,6 Mill. Rubel (46 Mill. in 1923/24) an sichtbarer Stelle, während der Import der Industrie sich sogar auf 471,9 (366,5) Mill. belief. In Sonderheit wurden Industriemaschinen für 48,8 (19,0) Mill. Rubel bezogen, Rohstoffe dagegen für 243,9 (223,6), Halbprodukte endlich für 112,3 (76,0) Mill. Rubel. Es fällt auf, daß der landwirtschaftliche Import sich im Berichtsjahre nur auf 45,2 (12,2) Mill. Rubel belief und sich hauptsächlich auf den Import von Traktoren, an zweiter Stelle aber von sonstigen Landmaschinen bezog. Im Wirtschaftsjahre 1924/25 schloß die Bilanz des auswärtigen Handels mit einer Aktivität von 83,26 Mill. Rubel. Das Gesamtbild hat sich also im letzten Jahr ganz wesentlich verschlechtert, und es ist bekannt, daß in den letzten vier Monaten, die sich schon auf das laufende Wirtschaftsjahr 1925/26 beziehen, eine Besserung keineswegs eingetreten ist.

Der Vorsitz der staatlichen Planwirtschaft, dessen Leiter der auch im Parteiverein bekannte G. J. Sokolnikow ist, gibt in gewundenen Erklärungen amtlich bekannt, daß „Maßnahmen zur Gesundung der Außenhandelsbilanz zu treffen“ seien und daß in Sonderheit die einzelnen Wirtschaftszweige sich künftighin noch mehr als bisher in den ihnen vorgeschriebenen Grenzen zu halten hätten. Es ist dies eigentlich nur eine amtliche Zusage der eigenen Machtlosigkeit gegenüber den Bedingungen des Wirtschaftslebens, dessen Grundsätze nicht angegriffen werden dürfen. Denn die Passivität der rätestaatlichen Handelsbilanz ist, wie auch aus den vorstehenden Ziffern hervorgeht, in der Hauptsache weniger auf die vorangegangene Mißernte, als auf die mit beispielloser Hartnäckigkeit fortgeführte Industrialisierung eines Landes zurückzuführen, das in jetziger Zeit berufen erscheint, in erster Reihe doch nur als Agrarland eine wichtige Rolle zu spielen.

Ueberzeichnung der deutschen Kommunalgoldanleihe

(Handels-Deposchendienst des „Memeler Dampfboots“)

Berlin, 13. April. (Funkspruch.) Die Zeichnung auf die deutsche 8prozentige Kommunalgoldanleihe von 1926 ist heute mittag wegen starker Ueberzeichnung geschlossen worden.

Der Vorstand der Deutschen Rentenbank legt nunmehr den Verwaltungs- und Geschäftsbericht für das Geschäftsjahr 1925 vor. Die Geschäftstätigkeit der Deutschen Rentenbank bewegte sich im Berichtsjahr in den ihr im Liquidierungsgesetz gezogenen Grenzen, und die Deutsche Rentenbank hat die ihr übertragenen Aufgaben voll erfüllt. Was die Tilgung des Reichskredits angeht, so sind gemäß § 7 des Liquidierungsgesetzes außer dem Anteil des Reichs an dem Reingewinn der Rentenbank von 55,6 Millionen RM zusammen 122,4 Millionen RM in den Tilgungsfonds geflossen. Bei der Abwicklung der Wirtschaftskredite ist es trotz der Kredit- und Wirtschaftsnote, unter der die Landwirtschaft im Jahre 1925 zu leiden hatte, gelungen, die an sich schwierige Abwicklung ohne wesentliche Beeinträchtigung des Geldmarktes durchzuführen. Dank der aus zurückgezählten Krediten und angesammelten Zinsen geschaffenen Reserven brauchte die Deutsche Rentenbank im November des vorangegangenen Jahres nur rund 130 Millionen zurückzuführen. Am 30. November 1925 wurden an die Rentenbank mittels Schecks die nach dem Liquidierungsgesetz bis zu diesem Termin abzurückzahlenden Wirtschaftskredite in Höhe von 193,4 Millionen RM gezahlt. Somit sind im ganzen Berichtsjahre an Rentenbank scheinbar in Höhe von 371,4 Millionen RM gezogen, und es ist damit den Erfordernissen des Liquidierungsgesetzes voll Genüge geleistet. Bei der Verwaltung der Abwicklungskredite hat sich die Deutsche Rentenbank die Senkung der Zinssätze besonders angelegen sein lassen. Von besonderer Bedeutung im Laufe des Berichtsjahres war noch, daß eine endgültige Auseinandersetzung zwischen der Deutschen Rentenbank und den aus ihr ausgeschiedenen Wirtschaftsgruppen stattfand, und daß ferner durch einen Vertrag zwischen dem Deutschen Reich, der Deutschen Rentenbank und der Rentenbank wegen des dem Reich zur Verfügung gestellten Kredites von 1200 Millionen erfolgt ist. Der Jahresabschluss im einzelnen folgende wichtige Posten auf: Der Bestand an Rentenbriefen beläuft sich auf 1,7 Milliarden gegenüber einem auf der Passivseite ausgewiesenen Umlauf an Rentenbank-scheinen von 1,6 Milliarden RM. Der Bestand an Rentenbriefen war daher am 31. Dezember größer, als zur Deckung erforderlich. Das Darlehen an das Reich steht mit 1,1 Milliarden zu Buche. Die Summe der noch laufenden Wirtschaftskredite, die zu je zur Hälfte bis zum 1. Dezember 1926 und bis zum 1. Dezember 1927 abzuwickeln sind, beläuft sich auf 536,9 Millionen RM. Nach der Gewinn- und Verlustrechnung ergibt sich ein Reingewinn in Höhe von 55,1 Millionen RM. Die Handlungskonten belaufen sich auf 839 450 RM. Hierzu ist zu bemerken, daß der Personalbestand einschließlich des Vorstandes am Ende des Berichtsjahres bei beiden Anstalten, Deutsche Rentenbank und Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt, 136 Köpfe betrug gegenüber 49 im Vorjahr.

Die Situation der polnischen Valuta erfährt soeben im volkswirtschaftlichen Teil der „Agencia Wschodnia“, einer polnischen Telegraphenagentur, die noch zu Grabskischen Zeiten in schönfärbischen Darlegungen der Finanzlage Polens sich manches geleistet hat, eine Beurteilung, die sich der Tendenz unserer in letzter Zeit so häufig geübten Kritik recht stark nähert. Mit Recht wird festgestellt, daß der Zlotykurs von den Schwierigkeiten, die in den letzten Tagen bei den Sejmdebatten über das Budget und namentlich die Einschränkung der Personalausgaben des Staates zutage getreten sind, nicht unbeeinflusst bleiben konnte. In den Wirtschaftskreisen des Landes wächst die Beunruhigung wegen des Haushaltsdefizits, das im laufenden Jahr (selbst nach reichlich optimistischer Schätzung) über 300 Millionen Zloty hinausgehen dürfte. Sicherlich werden die Einnahmen aus direkten und indirekten Steuern, die sich im Vorjahr noch auf 1,5 Milliarden Zloty beliefen, in diesem Jahr angesichts der außerordentlich verschärften Wirtschaftskrisis bedeutend geringer sein. Wenn man in Betracht zieht, daß die Einfuhr von Rohstoffen ständig zurückgeht und daß die Ausfuhr die wichtigste Position, nämlich den Getreideexport, verloren hat, so sei es klar, daß für die nächsten Monate von der Handelsbilanz nicht viel zu erhoffen ist. In den April fällt der Zahlungstermin für Zinsen und Tilgungsraten der italienischen Anleihe, die sich auf ca. 2 Mill. Dollar belaufen — um nur noch dies eine Moment zu erwähnen. So häufen sich die Schwierigkeiten, mit denen der Finanzminister zu kämpfen hat, immer mehr. Wenn die „Ag. Wsch.“ zum Schluß betont, daß ohne den Ausgleich des Staatsbudgets an eine Stabilisierung der polnischen Valuta nicht zu denken sei, so kann dieses Eingeständnis garnicht hoch genug bewertet

wird angesichts der Tatsache, daß die ganze polnische Presse mit wenigen Ausnahmen bis noch vor kurzer Zeit die Schuld an den verschiedenen Zlotystürzen der letzten neun Monate immer und in erster Linie auf „die dunklen Machinationen deutscher Börsenleute und landesverräterischer Baissepekulanten“ in Polen selbst zu schieben gesucht hat.

Berliner Börsenbericht

* Berlin, 13. April. (Funkspruch.)

Bei Beginn des heutigen Börsenverkehrs lagen Verkaufsaufträge, namentlich von auswärtig, vor, die die Kurse weiter herabdrückten. Die Aufnahmefähigkeit der Börse war gering, da die Spekulation sich abwartend verhält. Einzelne Worte jedoch, so Harpener, Köln-Neuessen, Rheinthal, setzten zu höheren Kursen ein. Ziemlich stark mitgenommen wurden auch Kaliwerte, von denen Goldschmidt 3/4 Prozent einbüßte, desgleichen Elektrizitätswerte, so Elektrische Lieferung, die sich um 5 Prozent niedriger stellten. Siemens & Halske, Schuckert und A. E. G. konnten sich dagegen gut behaupten. Am Maschinenbauaktienmarkt war die Kursbewegung gleichfalls unregelmäßig. Von Textilwerten gaben Stöhr & Cie. bis 1/2 Prozent nach. Von Spezialwerten erlitten Sarotti einen Rückgang um 4/5 Prozent, während Schultheiß-Patenhofer sich bis 1/2 Prozent höher stellten. Elektrische Hochbahn zogen weiter an. Banken zeigten gute Widerstandsfähigkeit. Deutsche Fonds zeigten zur Schwäche, ebenso Pfandbriefe. Mitunter führten Deckungen zu einer leichten Erholung. Die allgemeine Stimmung blieb aber ungrünlich, zumal auch am Einheitskursmarkt sich starkes Angebot zeigte. Die Geldsätze liegen unverändert. In der zweiten Börsenstunde wurde die Haltung allgemein besser. Ihrer Ausgang nahm die Besserung von Schiffahrtsmärkten, wo Paketfahrt, Norddeutscher Lloyd sich um 3 Prozent gegen den schwachen Anfangskurs erholten. Montanwerte zogen um etwa 1 Prozent an.

(Telegraphisch übermittelt — Ohne Gewähr)

Telegraphische Auszahlungen				
	13. 4. G.	13. 4. Br.	12. 4. G.	12. 4. Br.
Buenos-Aires. 1 Peso	1,675	1,679	1,672	1,676
Japan 1 Yen	1,944	1,948	1,948	1,952
Konstantinopeltrk. Pf.	2,075	2,085	2,065	2,075
London 1 Pfd. St.	20,398	20,450	20,399	20,451
New York 1 Dollar	4,195	4,205	4,195	4,205
Rio de Janeiro 1 Mir.	0,579	0,581	0,580	0,582
Amsterdam 100 Guld.	168,27	168,69	168,39	168,81
Brüssel 100 Fr.	16,02	16,06	15,99	15,92
Oslo 100 Kron.	91,19	91,41	90,21	90,43
Danzig 100 Gulden	80,87	81,07	80,90	81,10
Helsingfors 100 Fin. M.	10,552	10,592	10,552	10,592
Mailand 100 Lire	16,855	16,895	16,36	16,90
Jugoslawien 100 Din.	7,33	7,40	7,385	7,405
Kopenhagen 100 Kron.	110,03	110,31	110,03	110,31
Lissabon 100 Escudo	21,325	21,375	21,325	21,375
Paris 100 Fr.	14,585	14,595	14,35	14,39
Prag 100 Kr.	12,421	12,461	12,419	12,459
Schweiz 100 Fr.	80,92	81,12	80,95	81,15
Sofia 100 Lewa	8,047	8,057	8,035	8,045
Spanien 100 Peseten	59,83	59,97	59,36	59,50
Stockholm 100 Kron.	112,46	112,74	112,45	112,73
Budapest 100000 Kr.	5,865	5,885	5,87	5,89
Wien 100 Schill.	59,17	59,31	59,165	59,305
Athen 100 Drachmen	5,52	5,54	5,52	5,54
Kanada 4,195	4,205	4,195	4,205	
Uruguay 4,305	4,315	4,31	4,32	

Berliner Kurs-Depesche

	13. 4.	12. 4.
5% Dtsch. Reichssch. I	—	—
5% Dtsch. Reichssch. II	—	—
4 1/2% Dtsch. Reichssch. III	0,385	0,4
4 1/2% Dtsch. Reichssch. IV	0,385	0,4
4 1/2% Dtsch. Reichssch. V	0,385	0,4
4 1/2% Dtsch. Reichssch. VI	0,385	0,4
4 1/2% Dtsch. Reichssch. VII	0,385	0,4
5% Deutsche Reichsanleihe	0,425	0,64
4 1/2% Dtsch. Reichssch. VIII	0,4075	0,43
4 1/2% Dtsch. Reichssch. IX	0,405	0,42
4 1/2% Dtsch. Reichssch. X	0,5175	0,58
4% Preussische Konsols	0,405	0,425
3 1/2% Dtsch. Reichssch. XI	0,405	0,42
3 1/2% Dtsch. Reichssch. XII	0,405	0,42
4% Oestr. Prov. Obligationen	—	—
3 1/2% Oestr. Pfandbriefe	13,90	13,65
3 1/2% Oestr. Pfandbriefe	13,90	13,65
Hamburg Amerika	148,025	152,75
Nordd. Lloyd	144,75	147,5
Berliner Handels-Gesellsch.	150,25	152,5
Comm. und Privatbank	114,75	115,0
Darmstädter Bank	136,5	137,25
Deutsche Bank	135,25	137,0
Diskonto-Komm.	132,0	132,0
Dresdner Bank	—	131,875
Ostbank f. Handel u. Gewerbe	76,0	76,5
Reichsbank	141,75	143,25
A. E. G.	100,25	102,0
Berliner Holzkontor	60,0	62,0
Aschaffenburg	89,5	90,5
Daimler-Motoren	63,25	66,875
Deutsch-Luxemb. Bergwerk	97,875	98,75
Gelsenkircher Bergwerk	97,5	98,75
Ges. für elektr. Unt. Goldkur	135,125	137,0
Hirsch Kupfer	88,0	89,0
Königsberger Lagerhaus	46,0	48,5
Oberschl. Eisenb.-Bedarf	52,0	55,0
Rhein. Stahlwerke	93,0	95,0
Rüttgerswerke	81,625	82,25
Union Fabr. chem. Produkte	51,25	55,0
Zellstoff Waldhof	125,25	126,5
Türk. 400 Fr Loose	21,125	21,5

Fonds- und Aktienkurse der Königsberger Börse vom 13. April 1926

4% Oestr. Pfandbr.	13,60	Brauerei Ponarth	—
8% Oestr. Pfandbr.	13,60	Brauerei Rastenberg	—
8% Oestr. Pfandbr.	13,60	Brauerei Tilsit	42
4% Antelsch. d. Kb.	—	Brauer. Schönbusch	—
Walzm. rückz. d. Kb.	—	Ver. Gumb. Brauer.	—
4% Teilsch. Versch.	—	Hartungische Zeitung	0,45
K.d.kgb. Walzm. rz. 193	—	Pinnauer Mühlen	—
Erm. ländische Bank	—	Insterb. Spinnerei	—
Königsberger Bank	—	Ostd. Hefewerke	0,35
Ostbank	—	Ostd. Maschinenfabr.	—
Brauerei Bergschlöß.	—	Wermke	—
Bürgerliches Brau.	—	Kalk-u. Mörtelewerke	—
Brauer. Engl. Braun.	65	Union-Gieberei	—
dto Vorzugsaktien	—	Carl Peterleit	—

Danziger Devisen am 13. April. (Tel.) 100 Zloty Auszahlung Warschau 57,55 Geld, 57,70 Brief, Zlotyloco-Noten 59,17 Geld, 59,33 Brief, Scheck London 25,21 Geld, 25,21 Brief, 100 Reichsmarknoten 123,396 Geld, 123,704 Brief, 100 Billionen telegr. Auszahlung Berlin 123,376 Geld, 123,684 Brief.

Berliner Ostdevisen am 13. April. (Tel.) Warschau 45,98 Geld, 46,22 Brief, Kattowitz 46,08 Geld, 46,32 Brief, Bukarest 1,725 Geld, 1,745 Brief, Riga 80,60 Geld, 81,00 Brief, Reval 1,113 Geld, 1,110 Brief, Kowno 41,295 Geld, 41,505 Brief, Posen 46,48 Geld, 46,72 Brief. Noten: Warschau große 47,96 Geld, 47,94 Brief, Riga 80,00 Geld, 80,80 Brief, Reval 1,095 Geld, 1,105 Brief, Kowno 41,19 Geld, 41,61 Brief. ow. Auf dem Moskauer Holzmarkt steht kleiner Nachfrage nach Rundhölzern größeres Angebot gegenüber. Die Preise zeigen sinkende Tendenz und schwanken für Kiefern Rundholz, 6—12 Arschin lang und 3,5—5 Werschok stark, zwischen 43 und 50 Kopeken je Kubikfuß franko Verladestation Zentralrayon. Für geschittenes Material ist die Lage nach wie vor gespannt. Die Preise zeigen fortgesetzt steigende Tendenz. Kiefern Bretter l. Sorte, 6—9 Arschin lang, 1—3 Zoll stark und 6 bis 10 Zoll breit, kosten 1,30 Rubel franko Verladestation. Die Zahlungsbedingungen sind etwas härter geworden; es werden 75 Prozent in bar verlangt. Mangel an Holzmaterial wird für die nächste Zeit nicht zu befürchten sein.

Berliner Produktenbericht

* Berlin, 13. April. (Funkspruch)

Die Mühlen sind zu ihrer Versorgung immer stärker auf Auslandsmehlen angewiesen, und da trotz der schwächeren Auslandsmeldungen die Cifoferten wenig nachgiebig waren, konnte sich das Preisniveau hier gut behaupten. Weizen setzte sogar etwas fester ein. Auch Roggen tendierte bei spärlichem Angebot sowohl effektiv als auch auf Lieferung fest. Das Mehlgeschäft hielt sich bei unveränderten Preisen in engen Grenzen. Hafer in effektiver Ware hatte schwächere Tendenz, dagegen stellte er sich auf Lieferung teurer. Die Hausbewegung in Gerste fand heute ihre Fortsetzung, gute und mittlere Qualitäten waren in starker Nachfrage, während nur wenig Material herauskam. Das Preisniveau stellte sich bis 5 Mark höher.

Amtliche Berliner Produkten-Notierungen

Berlin, den 13. April 1926 (Tel.)

Weizen, märk.	281—286	Roggenkleie	11,25—11,50
„ pomm.	—	Raps	—
„ schles.	—	Rübsen	—
„ meckl.	—	Leinsaat	—
Roggen (märk.)	—	Vikt.-Erbsen	28,00—36,00
„ pomm.	172—178	Kl. Speise	24,50—26,50
„ westpr.	—	Futtererbsen	22,00—24,00
„ meckl.	—	Peluschken	21,50—23,00
Futtergerste	150—174	Ackerbohnen	27,00—30,00
Sommergerste	190—210	Wicken	11,75—12,75
Hafer, märk.	189—202	Lupinen blaue	14,00—14,50
„ pomm.	—	„ gelbe	—
„ westpr.	—	Seradella alte	30,00—34,00
„ meckl.	—	Seradella neu	14,80—15,00
Mais loko Berlin	—	Rapskuchen	19,40—19,60
Waggon r. Hamb.	—	Leinkuchen	19,40—19,60
Weizenmehl	36,50—39,00	Trockenschnittel	9,70—10,00
Roggenmehl	25,50—27,25	Soya-Schrot	19,80—20,03
Maismehl	—	Torfmelasse	—
Weizenkleie	11,00	Kartoffellocken	16,20—16,50

Von Weizen bis Mais handelt es sich um 1000 kg, bei den übrigen Artikeln um 100 kg.

Tendenz: Bei Weizen fest, bei Roggen stetig, bei Gerste sehr fest, bei Hafer und Weizenmehl ruhig, bei Roggenmehl etwas fester, bei Weizenkleie und Roggenkleie behauptet.

Amtliche Berliner Raufutter-Notierungen

(ab märkischer Station per 50 kg für den Berliner Markt)

Roggenstroh	1,05—1,65	Häcksel	1,65—2,05
drahtgepreßt	1,05—1,55	Heu, handelsüblich	2,80—3,30
Haferstroh	1,05—1,55	Heu, gutes	3,40—4,00
drahtgepreßt	1,05—1,50	Melierzheu, lose	2,50—3,00
Gerstenstroh	1,05—1,50	Kleeheu	4,00—4,50
drahtgepreßt	1,05—1,50	Kartoffeln	—
Weizenstroh	1,05—1,55	weisse	1,20—1,50
drahtgepreßt	1,05—1,50	Kartoffeln rote	1,45—1,70
Roggenlangstroh	1,50—1,90	Kartoffeln	—
Roggen-u. Weizenstroh, bind-aufgedrückt	1,15—1,60	gelbfleischige	1,60—1,90

Konditorei Sommer
Mittwoch, den 14. April 1926
abends 8 1/2 Uhr
KONZERT
ab 10 Uhr
JAZZBAND



Donnerstag, den 15. April 1926
7,30 Uhr abends
Monatsversammlung
im Kartenzimmer des Schützenhauses.
Der Vorstand

Central-Café
Mittwoch, den 14. April
Walzer- und Operetten-Abend
Torten-Verlosung
ab 10 Uhr
JAZZ SAXOPHON

Dampfer „Por“
wird ca. 17./20. April
von Memel nach Bremen
via Königsberg
erpediert.
Güteranmeldungen für Bremen und
Königsberg nimmt entgegen
Eduard Krause
Telephon 395/397

Bekanntmachung
Die Aufnahmen in das städtische
Krankenhaus erfolgen von 8-1 Uhr
vormittags und von 3-6 Uhr nach-
mittags, nachdem dem Aufzunehmenden vom
Büro des Krankenhauses ein Aufnahmeschein
gegeben ist.
Außerhalb dieser Zeit erfolgen Aufnahmen
nur bei Unfällen und solchen Fällen, in denen
ein Aufnahmefuchender wegen vorliegender
Gefahr für Leib und Leben nicht abgewiesen
werden kann.
Memel, den 10. April 1926.
Der Magistrat
Krankenhaus-Verwaltung.

Bekanntmachung
Bei der am 12. März d. J. stattgefundenen
Generalversammlung der Memelland-Ver-
kehrs-Ges. in Memel wurde das Ausschreiben
dieser Gesellschaft aus dem **Jduua-Konzern**
beschlossen. Der Jduua-Konzern arbeitet
infolgedessen wieder wie in früheren Jahren
im Memelgebiet direkt und bitten wir unsere
berechtigten Mitglieder, Freunde und Gönner,
sich in allen Versicherungsangelegenheiten an
unseren Vertreter, Herrn **Fritz Honnig**,
Libauer Straße 30, zu wenden.

Die Filialdirektion Königsberg i. Pr.
Borber-Rohgarten Nr. 48
Jduua-Haus
Einen großen Posten Kinderturnschuhe
Größe 27-35 jedes Paar
3 Lit
W. Loerges Nf., Schuhhändler Theaterplatz
Aus der Konkursmasse
Emil Waldheim
Inh.: Hans Schweiger & Otto Malkoit
gelangt eine Abstrichquote von 10%, an die
nicht berechtigten Gläubiger, deren Forde-
rungen festgesetzt sind, zur Verteilung. Der
hierzu verfügbare Massebestand beträgt
Lit 7417.05. Eine Liste der betreffenden
Gläubiger liegt auf dem hiesigen Amtsgericht,
Zimmer Nr. 7, zur gef. Einsicht aus.
Der Konkursverwalter
Albert Hiehle

Elegante Schuhwaren
zu billigen Preisen!
Schwarze u. braune Herren-Halbschuhe 35, 44, 48
elegante neue Form
Dito Herrenstiefel, breit, spitz
und rund 30, 35, 39, 49
Damen-Edelstiefel 28, 31, 34
in schwarz und braun
Schönes, weiches Leder mit amerik. und
franz. Absatz
Kinderwagnen und Stiefel, schwarz 850
und braun, von Größe 20 8 u. 12 an
Dorndorf-Schuh-Verkaufsstelle
Börsestraße 14.

Dantfagung
Für die Beweise
herzlicher Teil-
nahme und für die
zahlreichen Kranz-
spenden bei dem
Beimgange unse-
res lieben Ent-
schlafenen der
Verleistung, den
Verweilern und
der Belegschaft der
Schiffabrik, sowie
Herrn **Walter Re-
dys** für die trö-
stlichen Worte am
Sarge und Grabe,
ebenfalls allen Be-
sammen, Freunden
und Verwandten
meinen herzlichsten
Danke.
Ww. **Meta Loh**

**Beamten-
Gesang-Berein**
Mittwoch 8 Uhr
Uebung
**Arbeiter-
Gesangverein**
Mittwoch Uebung.

**Städtisches
Schauspielhaus
Memel**
Mittwoch, den
14. u. Donner-
stag, den 15. April
wegen der Vorbe-
reitungen zur Auf-
führung v. „Kreide-
reis“ geschloffen
Freitag, den
16. April, 7 1/2 Uhr:
„Der Kreidetreis“
Spiel in 5 Akten
nach dem
Chinesischen
von Klabund.
Sonntag, den
17. April, 7 1/2 Uhr:
Zum unüber-
windlichen Male!
„Der
fröhliche Weinberg“
Lustspiel in
3 Akten von
Karl Hummayer.
Sonntag, den
18. April, 7 1/2 Uhr:
„Der Kreidetreis“
Spiel in 5 Akten
nach dem
Chinesischen
von Klabund.

Vorverkauf täglich
von 11-1 und
von 4-6 Uhr.
Montag nachm.
ist die Kasse
geschlossen.
Abendkasse eine
halbe Stunde vor
Beginn der Vor-
stellung. [20090]
Schluß der Spielzeit:
Sonntag, den 2. Mai

**Pädagogin und Pianistin
Anna Schmidt**
Alte Sorgenstraße 2
erteilt
erh. Unterricht
Anfänger, Fortgerich-
ten und Berufsschülern
Korrektur herbeibeter
Techniken. Entem-
ble-Blatt 4 u. 8 m.
Klavierunterricht
wird gründlich erteilt
(3 Lit pro Stunde).
Wo? sagt die Exped.
dieses Blattes. [4761]

Strenge Gift
auf mein Ackerland
Kollecker
Mühlentstraße 15
Wäsche
wird sauber und
billig gewaschen
und ausgebleicht.
Lit. unter 2401 an
die Exped. d. Bl. [4760]
**Gut arbeitende
Schneiderin**
nimmt in und außer
dem Hause Bestellungen
an. Lit. u. 2798 an
die Exped. d. Bl. [4748]

Ein Huhn
hat sich eingefunden.
Klugholen bei [4751]
Wiesgratz, Turnplatz 4
Kinderwagen
zu verkaufen [4622]
Frohnort
Alexanderstraße 23

**Kammer-
Licht-Spiele**
Mittwoch
ab 5 und 7/8 Uhr
zum letzten Mal!
**Lya de Puffi
Walter Slezak**
**Die Liebestragödie
eines Siebzehnjährigen**
Oberst Redl
**Der Totengräber
eines Kaiserreichs**

Zwangsversteigerung
Am Freitag, den 16. d. Mts., vorm.
12 Uhr, sollen auf dem Gut Wittauten
folgende Sachen und zwar:
Birk 50 Btr. Roggen, 5 Läufer-
schweine, 3 tragende Kühe, 1 Sau-
maschine, 1 Drillmaschine, 7 Stück
Augsvieh, 1 Verdeckwagen, 1 Stadel
Eichenstühle u. ein großer Posten
Brenn-, bezw. Ansholz,
ferner:
1 Küfett nebst Anrichte, 1 Flavier
(Kügel), 2 Sofas, 1 mit Umbau,
1 Schreibtisch, 1 Teppich, 1 Wasch-
tisch, 1 dreiteiliger Kleiderschrank,
1 Verdeckwagen und 2 Warmblut-
hengste
öffentlich gegen Barzahlung versteigert werden
Anskohl, Gerichtsvollzieher in Memel

Central-Weichen Lilliter Käse billig zu
Wollerei
Bistitenkarten bei F. W. Siebert

**Neueingänge
Wollmousseline de laine**
Wollmousseline de laine
entzückende neue Muster **7.75**
Meter
Wollbatiste
in neuen modernen Farben **6.75**
Meter
Marcus Millner
Fleischbänkenstraße Nr. 2

**1 Kopier-
presse**
zu verkaufen. Wo?
sagt die Exped. dieses
Blattes.

Bruteier
b. roten Hühnchändern
aus hochprämiiertem
Stamm gibt laudend ab
4764] **Preuß**
Mühlentstraße 18.
Dasselbst gutstehende
Glücken gesucht.

Hausgrundstück
mit Garten u. sofort
freizumachender Wohn-
stätte für Alleinbewohner ge-
eignet, steht zum Ver-
kauf.
Memel [456]
Dom. Bitte 169 a
6-7000 Lit
von nur herzlich
gekannem Bruder
(auch vom Ausland)
für ein sozialles
sicheres Unternehmen
gef. Off. u. 2800 an
die Exped. d. Bl. [4645]

Kaufgesuche
Gut erhaltener
Kinderwagen
zu kaufen gesucht. Off.
unter 2790 an die
Exped. d. Bl. [4632]
Gut erh. eis. od. hölzern.
Verteigstell
mit od. ohne Matrize
zu kaufen gef. Angeb.
erbitet [4775]
Bürger-Casino
gegenüber Städtischen
Sparksasse

Fischer's Weinstuben
Bäckerstraße
Reichhaltige Tages- und Abendkarte
Gutbürgerliche Küche
Gepflegte Biere * Vorzügliche Weine 9519

Tapeten
nur bei
P.K.O.
Petersch Kasand
& Co
Unsere Geschäftsstelle befindet sich nach
wie vor
in Memel
Töpferstraße 1, Ecke Roggartenstr.
Telephon Nr. 834
Memelländische
Landwirtschafts-Partei.

Paul Heidemann, Henry Bender, Hans Mierendorf,
Elga Brink, Werner Kahle, Elena Lunda, Paul Biens-
feld, Paul Morgan, Albert Paulig, Livio Pavanelli
usw. usw. in dem grossen deutschen Unterhaltungsfilm

**DER
RIT IN DIE
SONNE**
8 Akte von Paul Rosenhayn
(Vagabundenliebchen)
Der Film führt in seinen lustigen und äusserst
spannenden Handlungen von Berlin, Karlsbad, Paris
und London nach Italien, Genua, Neapel,
Palermo, Venedig. [613]

Kleine Anzeigen haben im „Memeler
Dampfboot“ den
denkbar besten Erfolg

Den modernen Strohhut
kann sich jede Dame für wenig Geld
leisten; sie läßt den alten Hut
unnen
Walt. Stroh- u. Filzhut-Fabrik
Libauer Straße 17 [4768]

Lietuwiŝta Ceitunga
hat annähernd
4000 Abonnenten
in den litauisch sprechenden Bevölkerungskreisen des Gebiets
Alle
Amtlichen Bekanntmachungen
Bergnütigungsanzeigen
Geschäftsanzeigen
Familienanzeigen
Kapitalgesuche
Stellengesuche
Bemietungen
Mietsgesuche
Kaufgesuche
Tiermarkt
Verkäufe
gehören daher in dieses
wirkungsvolle Anzeigenblatt
Anzeigenannahme jederzeit.
F. W. Sieber, Memeler Dampfboot Akt.-Ges.
Memel und Sevedekus

Apollo
Mittwoch und folgende Tage
ab 5 und 7/8 Uhr
**Zwei neue große deutsche
Fogfilme**
Qualen der Nacht
der Roman einer Juendliche
die Tragödie dreier jung. Menichen
von Carl Zuckmeyer
(Autor von „Der fröhliche Weinberg“)
mit Claire Homer, Mara. Kupfer
Ernst Verebes, Wilh. Dieterle, Fritz
Ratv. Alexander Granach

**Das Geheimnis
der alten Mamsell**
von Eugenie Marlitt
mit Marcella Albani Frieda Richard,
Gans Mierendorf, Hermann Picha,
Gerh. Ritterband, Anton Pointner,
Garrn Palm, Julie Serda, Ch.
Berger usw.
Neue Damenmoden in natürlichen
Farben. 10100
Abolowische
Musik W. Ludewias
Agenten für den Vertrieb von
Speisefetten
(Schmalz, Margarine etc.)
werden gesucht und können sich melden im
Victoria-Hotel
Zimmer 9, von 5-7 Uhr abends.

**Blumen-
und Gemüsesämereien**
Stein + Marke
von größter Keimkraft empfiehlt
Franz Gorny
Rohgartenstraße Nr. 9 / Telephon Nr. 666

Den modernen Strohhut
kann sich jede Dame für wenig Geld
leisten; sie läßt den alten Hut
unnen
Walt. Stroh- u. Filzhut-Fabrik
Libauer Straße 17 [4768]

Haus
für Büros geeignet zu kaufen gesucht.
Offerten unter 2805 an die Exped. d. Bl.

Für größeres gewerbliches
Unternehmen wird ein
**kaufmännischer
Behring**
mit guter Schulbildung (mögl.
Einjährig-Zugnis) zum bal-
digen Eintritt gesucht Sorgfältige
Spezialausbildung in unmittel-
barem Zusammenarbeiten mit
dem Direktor. Ausführliche schrift-
liche Bewerbungen unter 2692
an die Expedition dieses Blattes
erbeten.

Einen Friseurlehrling
der schon kurze Zeit gelernt hat, sucht [4640]
Otto Rohde, Friseur, Weiststraße 11.
Kinderfräulein
gleichzeitig Stütze der Hausfrau, von sofort
geucht. Meldung von 1-2 Uhr nachmittags
Jundler, Wiesenstraße 27.
Komplette 3-Zimmer-Wohnung
für die Sommermonate per 1. Mai oder früher
zu vermieten. Gefl. Anfragen unter 2803 an
an die Expedition dieses Blattes erbeten. [4757]

Leeres Zimmer
in gutem Hause (Bibauerstraße) an gebildeten
Herrn mit eigenen Möbeln von sofort oder
später abzugeben. Zu erfragen in der Exped.
d. Bl. [4620]
Gesucht 3-4 Büroräume
Offert. an Kaufirma **Hermann Klammt**
Memel, Schiffa hrishaus. [4772]

Zu mieten gesucht
1-2 möbl. od. unmöbl. Zimmer
am Anfang der Friedrich-Wilhelm-Str. oder
in der Marktstraße. Off. unt. 2804 an die
Exped. d. Bl. [4759]
Beamter sucht
möbliertes Zimmer
möglichst mit voller Pension. Off. unt. 2795
an die Exped. d. Bl. [4634]
1 oder 2 gut möblierte Zimmer
im Zentrum mit elektr. Licht und sep. Ein-
gang zum 1. Mai gesucht. Off. unt. 2796
an die Exped. d. Bl. [4636]
3-4-Zimmer-Wohnung
möbliert, mit Küche, Nähe Mollte- od. Libauer
Straße, von sofort a e i u t. Offerten unter
2738 an die Expedition dieses Bl. [4500]

**Stellen-
Angebote**
Brimmer
der die Beaufsich-
tigung der Schulre-
iten für einen Sextaner
übernimmt, kann sich
gegen monatl. Besol-
digung meld. u. 2799
a. d. Exped. d. Bl. [4644]

**Einem
Friseurgehilfen**
stellt ein [4639]
A. Spanghel
Sohbe Straße Nr. 15

**Jüngeren
Hausmann**
sucht von sofort [4646]
K. Buttcherel
Samels
Mühlentstraße 11
Ein zuverlässig. kinder-
Wädchen
kann sich meld. b. [4639]
Friedrichm. Patowsky
Plantagenstraße 6.

1 Dienstmädchen
b. gut lohnend kann, wird
geucht. Zu erfr. in der
Exped. dieses Bl. [4774]
**Kinderliebe, alte
Frau** gesucht. Zu erfr.
in der Exped. d. Bl. [4765]

**Stellen-
Gesuche**
Inst. Sandwerker
in der Metallbranche
tät. gewei. sucht irgend
welche Beschäftigung,
angenehm Vertrauens-
stelle. Kaution vorh.
Off. unt. 2802 an die
Exped. d. Bl. [4758]
Suche, f. of. od. spät. ein
Chauffeurstelle
für Perlenwagen.
Off. u. 2792 an die
Exped. d. Blattes. [4625]

Vermietungen
Tausch große, sonnige
2-Zimmerwohn.
Küche, Korridor, elektr.
Licht gegen kleinere.
Zu erfragen in der
Exped. d. Bl. [4641]

Möbl. Zimmer
ieb. Eing., elektr. Licht,
b. 15. 4. zu verm. [4648]
Wienauerstr. 1.
2 möblierte
Zimmer
mit Klavierbenutzung
(Kügel) in bester Lage
per sofort od. ab 1. Mai
zu vermieten. Wo? sagt
die Exped. d. Bl. [4778]

Ein möbl. Zimmer
an eine männliche Per-
son zu verm. Wo?
i. d. Exped. d. Bl. [4626]

Wohnungen
in Föresterei billig zu
verm. Zu erfragen bei
Joffs, Gr. Wasserstr. 20
Möbl. Zimmer
billig zu verm. [4637]
Brauerstr. 1, pt. r.

Speicher
mit Kontor sowie
ein Keller billig
zu vermieten. Zu er-
fragen b. **F. Simiot**
Friedrich-Wilhelm-
Straße 19/20.
Mietgesuche
**2 Zimmer-
Wohnung**
m. Küche, in Sandtrug
b. 1. Mai f. den Sommer
zu mieten gef. Off. u.
2791 a. d. Exped. d. Bl. [4628]

Frdl. möbl. Zimmer
mögl. mit Schreibtisch,
Nähe Bahnh., von Herr
u. Dame gemeinl. mit
Benktion bez. Küchens
benutzung, gef. Off. mit
Tagespreis u. 2794 an
die Exped. d. Bl. [4629]
Ein möbl. Zimmer
od. als Mitbewohn-
er, von gleich zu mieten
geucht. Off. u. 2808
an die Exped. d. Bl. [4776]
Junge Dame sucht nett
möbliert. Zimmer
Off. m. Preisangabe u. 2806
an die Exped. d. Bl. [4771]
1 möbl. Zimmer
sucht intell. Herr b.
sofort evtl. m. Klavier,
ieb. Eing. erwünscht.
Nähe Friedr.-Wilh.-
Straße. Offerten mit
Preisangabe u. 2807
a. d. Exped. dieses
Blattes erbeten. [4769]
Suche per sof. ein
leeres Zimmer
mit Küche und elektr.
Licht zu photographi-
schen Zwecken i. Zentr.
der Stadt. Off. u. 2797
a. d. Exped. d. Bl. [4642]